

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz. Jährenbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 127 82. Druck u. Versand Joh. van Nöken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— R.

Nummer 3

Düsseldorf, den 18. Januar 1930

Versandort Krefeld

## Denkschriften-Inflation!

M. Wir stehen in einer neuen Inflation! Zweifellos. Freilich nicht in einer Inflation an Geld- und Zahlungsmitteln, wie sie 1921—23 unsere Wirtschaft und unser deutsches Volk bis hart an den Abgrund führte. Wohl aber in einer Inflation, die dennoch nicht gering zu schätzen oder zu übersehen ist. In einer Inflation, die vor allen Dingen die deutsche Arbeitnehmerschaft aufmerksam machen sollte, weil sie ihre Existenz- und Daseinsberechtigung, ihre wirtschaftliche Sicherheit und Zukunft bedenklich gefährdet.

Jene Inflation, von der wir reden — die Denkschriften-Inflation — richtet sich vornehmlich und ausschließlich gegen die deutsche Arbeitnehmerschaft und ihre wohlverordneten Rechte und Erfolge. Ob diese Gegnerschaft sich offen und ehrlich, ob sie sich verdeckt und im Gewande unschuldiger „volkswirtschaftlicher Notwendigkeiten“ oder „objektiver Interessenwahrnehmung aller Stände“ zeigt; im Endeffekt geht es gegen oder zum mindesten auf Kosten der deutschen Arbeitnehmerschaft, mag es sich im Einzelnen handeln um was es sei.

Die Landwirtschaft hat in Denkschriften gemacht. Der Erfolg einer zweifellos an sich in weitem Maße berechtigten Propaganda ist nicht ausgeblieben: Beachtliche Zollerhebungen sind erfolgt. Preiserhöhungen müssen ihre Folge sein. Die Leidtragenden sind die Konsumenten — die breite Masse der Arbeitnehmerschaft, die in erhöhten Preisen die Rechnung bezahlt, ohne eine Gegenleistung in verbesserter Löhnen und Einkommen oder in einer Ermäßigung ihrer „Abgaben“ und ihrer „Soziallasten“ zu erhalten.

Das Gewerbe, der Handel und die Industrie machen in Denkschriften. Kaum eine Woche vergeht, ohne daß nicht von irgend einer dieser „notleidenden“ Gruppen der Reichsregierung und dem Reichstage eine Denkschrift mit der Darlegung ihrer Forderungen und Wünsche vorgelegt wird.

Donnerstag, 17. Januar 1930. In den Denkschriften wieder einstimmig auch alle diese Denkschriften eine Mehrbelastung und Benachteiligung der Arbeitnehmerschaft und deren Hintanziehung zum Ziele hätten. Die gleichen längst abgebrauchten und widerlegten Argumente von den „überhöhen Soziallasten“ von der „unhaltbaren Lohnpolitik der Gewerkschaften“, von der „Schematisierung der Arbeitszeit“ usw. kehren in allen diesen Denkschriften in seltener Übereinstimmung wieder. Immer wieder richtet die Angriffsfront sich gegen die Arbeitnehmerschaft. Selbst der Uneingeweihte macht sich allmählich über diese auffällige Feststellung seine Gedanken.

Mit Recht! Wer hinter die Kulissen der öffentlichen Meinungspropaganda zu schauen gelernt hat, erkennt denn auch, daß diese Übereinstimmung keineswegs von ungefähr kommt. Die Art und Methode der Denkschriften-Champagne, durch die nun seit Wochen schon die deutsche Öffentlichkeit überschwemmt wird, zeigt eine einheitliche, bestimmte Taktik. Ihr Ziel kann für uns nicht unklar sein: Zweck dieser Champagne ist die systematische Beeinflussung nicht nur der maßgeblichen Regierungsstellen, des Reichstages usw., sondern die Beeinflussung und Formung vor allem der öffentlichen Meinung überhaupt. Mit diesen immer wiederkehrenden Klagen und Angriffen gegen die Arbeitnehmerschaft und gegen die Gewerkschaften insbesondere soll offensichtlich der Boden vorbereitet werden für einen neuen Generalvorstoß gegen die deutsche fortschrittliche Sozialpolitik und gegen das Streben der Arbeitnehmer, ihre wirtschaftliche Lage zu festigen und zu verbessern. Man will Stimmung machen für die beabsichtigten Reformen, die im Grunde natürlich — die letzten Jahre haben uns das oft genug gezeigt — nichts anderes darstellen, als einen Abbau des Sozialrechtes, Abbau der Sozialversicherung und Abbau der Lohnpolitik der letzten Jahre.

Die Arbeitnehmerschaft soll sich deshalb über die Gefahr und Bedeutung dieser Denkschrifteninflation klar sein. Es wäre verfehlt, zu glauben, dieses Vorgehen der Arbeitgeber mit einer Handbewegung abtun zu können. Setzt die Arbeitnehmerschaft sich gegen die neue Meinungspropaganda der Arbeitgeber nicht rechtzeitig und ganz entschieden zur Wehr, dann wird sie zu spät am eigenen Leibe erfahren, welche Nachteile ihr eine solche Beeinflussung der öffentlichen Meinung bringen kann. Es ist immerhin charakteristisch, daß die letzte sogenannte „Reform“ der Arbeitslosenversicherung, die ja in Wirklichkeit doch mehr oder weniger ein Abbau war, erfolgen konnte, ohne daß die öffentliche Meinung dagegen Stellung nahm, vielmehr im Gegenteil unter allgemeiner Zustimmung der öffentlichen Meinung. Das war nur möglich, weil ebenso, wie es gegenwärtig wieder geschieht, eine geschickte Meinungspropaganda die Presse und die Öffentlichkeit beeinflusste und Stimmung für die angeblich notwendige Reform zu machen wußte. Dasselbe würde wieder eintreten, wenn es von neuem den Arbeitgebern möglich wäre, mit ihrer Denkschriftenpropaganda die Öffentlichkeit in gleichem Sinne zu beeinflussen.

Seien wir also auf der Hut!

## „Freiheit!“ die sie meinen -

Das soziale Bekenntnis des Hanfa-Bundes: Reform! Reform!

Wer in sozialpolitischen Fragen noch halbwegs ein Laie ist, muß zunächst einmal angenehm überrascht sein, wenn er die neue Denkschrift, die der Hanfa-Bund der Reichsregierung und dem Reichstage überreicht hat, zur Hand nimmt. Diese Denkschrift sagt nicht nur zu den verschiedenen Wirtschaftstragen oft-Gesagtes und alt-Bekanntes, sondern sie gibt sich darüber hinaus gleichsam als ein soziales Bekenntnis, das offensichtlich die Allgemeinheit über das soziale Wollen des Hanfa-Bundes aufklären soll. In schönen Worten mit programmatischem Klange geschieht das.

Waffen der Ausgebeuteten aber eine Freiheit zu — Verhungen ist?

Wenn der Hanfa-Bund das erste Ziel wirtschaftlicher Freiheit will, dann muß er sich konsequenterweise zu einer Einschränkung der sogenannten individualistischen Freiheit dort bekennen, wo die Gefahr besteht, daß diese Freiheit in der Anwendung wirtschaftlicher Macht einzelner zur Unfreiheit, zur wirtschaftlichen Abhängigkeit, Unterdrückung und Entrechtung vieler führt. Dann muß er mit uns Front machen gegen die Zwangspreis- und Produktionspolitik der Kartelle und Konzerne, gegen die künstliche Ausschaltung einer gesunden Konkurrenz durch Konventionen und Preisabreden und die dadurch bewirkte Benachteiligung der Konsumenten. Dann muß er mit uns Front machen auch gegen die heute übliche willkürliche Bemessung der menschlichen Arbeitskraft durch die Industrie, die unter dem Deckmantel der Nationalisierung oft einem Raubbau an Leben und Gesundheit der Arbeitnehmerschaft gleichkommt. Dann muß er endlich mit uns eintreten für einen ausreichenden Schutz der menschlichen Arbeitskraft, für ausreichende Sicherung gegen Unfall, Krankheit und Arbeitsunfähigkeit und sich mit uns einsetzen für den weiteren notwendigen Ausbau der Sozialversicherung.

Über schreibt nicht in seiner Rundgebung der Hanfa-Bund ausdrücklich und deutlich: „Wir bekennen uns mit Nachdruck zu einer Sozialpolitik, die Schutz vor Not und Elend schafft, wo die Möglichkeiten der Selbsthilfe ausgeschöpft oder gegenstandslos geworden sind“ —?

Leider müssen wir zu dieser Erklärung die Feststellung machen, daß die Forderungen des Hanfa-Bundes, dessen Ziel Abbau der Sozialversicherung, Abbau der Unfall-, Kranken- und Invalidenversicherung ist.

Wenn der Hanfa-Bund seine Forderungen auch in das schöne Gewand einer sich sozial gebärdenden Menschlichkeit hüllt und glaubt, „im Interesse der Arbeitnehmerschaft“ reden zu können, so ändert das doch an der unsozialen Zielsetzung seiner Forderungen nichts. Dieselbe kommt zum Ausdruck, wenn in der Denkschrift von den „übersteigerten Soziallasten“, von den angeblichen „schematischen Arbeitszeitverkürzungen“, von einer „Überhöhung des wirtschaftlich zu rechtfertigenden Lohnniveaus“ usw. gesprochen wird mit der durchsichtigen Schlussfolgerung:

### Stillstand und Abbau der Lohn- und Sozialpolitik

Das ist die Parole des Hanfa-Bundes, die schließlich in der Denkschrift zur offenen Gegnerschaft gegen die Gewerkschaften führt. Lesen wir nur die diesbezüglichen prägnanten Ausführungen der Denkschrift, wenn sie von einer „Überhöhung der privatwirtschaftlichen Rechte und Ansprüche des Arbeitnehmers gegenüber dem volkswirtschaftlichen Ganzen, die seit 1924 die Lohnpolitik der deutschen Gewerkschaftsbewegung beherrscht“ spricht, und erklärt, daß die Zielsetzung der Gewerkschaften „nicht die Sicherung der Arbeitsfähigkeit des volkswirtschaftlichen Gesamtkörpers, sondern die rückwärtslose Ausbeutung der volkswirtschaftlichen Ertragsfähigkeiten gewesen“ sei. „In diesem Streben hat man“, so fährt die Denkschrift fort, „unterstützt durch die Praxis des Schlichtungsverfahrens verbandspolitische Monopolstellen der Gewerkschaften geschaffen“, die nach ihrer Auffassung gebrochen werden müssen.

Es erübrigt sich, gegenüber diesen Erklärungen des Hanfa-Bundes einen Gegenbeweis anzutreten. Es mag vielmehr damit genügen, daß wir dieser sozialen Botschaft die lohnpolitische Stellungnahme der Denkschrift entgegenhalten:

Die Lohnerhöhungen der vergangenen Jahre sind nach ihrer Meinung „volks- und sozialwirtschaftlich nicht zu rechtfertigen“, da „eine so erhebliche Steigerung der Realentlohnung der letzten Jahre eingetreten ist, daß eine Neuorientierung der Lohnpolitik notwendig ist“.

Die Arbeitnehmerschaft weiß nach diesen Feststellungen, was sie von dem sozialen Wollen des Hanfa-Bundes zu halten hat. Die Freiheit der Wirtschaft nach den Wünschen des Hanfa-Bundes ist eine Freiheit, gegen die die deutsche Arbeitnehmerschaft sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen muß, weil dieselbe für sie Unfreiheit, Abhängigkeit und wirtschaftlichen Rückschritt bedeutet. Es wird gut sein, dieses Freiheitsstreben des Hanfa-Bundes im Auge zu behalten.

### Selbstfinanzierung oder Sparkapital!

Aber noch unter einem anderen Gesichtspunkte verdient das Wirtschaftsziel des Hanfa-Bundes Beachtung. Die von uns zitierte Denkschrift nimmt nämlich auch in



Auf was wartest Du?

Die Sorge, aus Deiner wirtschaftlichen Not herauszukommen, nimmst Du niemand ab. Die Festhaltung Deiner Zukunft hängt ab von Deiner Mitarbeit im Verbands! Stärke Deine Organisation! Denk an Deine Werbepflicht!

Wir anerkennen die soziale Bedeutung und volkswirtschaftliche Notwendigkeit einer gerechten Beteiligung der Arbeitnehmer an den Erfolgen und Erträgen der Wirtschaft — denn der Mensch und die Förderung seines Aufstieges ist Zweck alles Wirtschaftens.“

So erklärt die Denkschrift einleitend. Dem Leser muß beim unbefangenen Studium dieser Erklärung unwillkürlich die Überzeugung kommen, daß tatsächlich das Handeln des Hanfa-Bundes letzten Endes nur von sozialen Motiven bestimmt wird.

Was allerdings in einem gewissen Gegensatz steht zu dem Bekenntnis des Hanfa-Bundes zu einem unbedingten Individualismus, der in der Freiheit der Wirtschaft die größte Möglichkeit für die Erfüllung des menschlichen Strebens erblickt. Und darin liegt auch das Ausschlaggebende für eine richtige Beurteilung der Denkschrift und des sozialen Bekenntnisses des Hanfa-Bundes: In der Beantwortung der Frage

### Wie denkt sich der Hanfa-Bund die von ihm geforderte „Freiheit“ der Wirtschaft?

Will der Hanfa-Bund eine wirklich soziale Freiheit der Wirtschaft, die allen Menschen Existenzsicherung und gerechten Anteil am Ertrage der Wirtschaft sichert?

Oder will er eine liberalistische Freiheit der Wirtschaft, wie die Arbeitnehmerschaft sie aus der Geschichte der deutschen Industrieauffassung kennt: Eine Freiheit, die für einige wenige die Freiheit zur ungehemmten Wirtschaftsausbeutung und Machtausnutzung, für die

### Allgemeine Rundschau

#### Reisen im Sparvertrieb?

„Gebrannte Kinder fürchten das Feuer.“ Wie diesen Kindern geht es auch manchen Sparern. Die Inflation unseiner Angehörigen hat böse Erinnerungen hinterlassen. Jene welche Vorkommnisse im Bankwesen, auf dem Geldmarkt sind geeignet, gewisse Beklemmungen auszulösen. Wenn schon im allgemeinen immer noch Zurückhaltung und etwas überspannte Vorsicht anzutreffen sind, so werden diese von Zeit zu Zeit fast bis zur Nervosität gesteigert. Die immer wieder in den letzten Jahren aufgetretenen Inflationsgerüchte haben meistens reichlich Nahrung gefunden. Gegenwärtig machen die Bankzusammenbrüche recht viel von sich reden und haben Beunruhigung hervorgerufen. Da ist es fast natürlich, daß nun auch hier „Gefahren“ gewittert werden. Diese Banken ereiste gleich anderen privaten Unternehmungen das Gefühl des Zusammenbruchs. Im Oktober d. J. betrug die Zahl der Konten im allgemeinen 840. Von diesen „Reinigungsprozesse“ blieben also auch die Banken nicht verschont. Einige Unruhe ist sehr wohl erklärlich. Dabei werden auch andere Spar- und Geldinstitute in Mitleidenschaft gezogen. Nur zu natürlich ist, daß sich Ungleichheit und Mangel an Vertrauen für die jüngeren Unternehmungen bemerkbar macht. So wäre auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Rückschlüsse gezogen werden könnten auf unsere Deutsche Volksbank. Wenn auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit die besonderen Eigenarten der Deutschen Volksbank als Einrichtung der christlichen Gewerkschaften stärkstens betont worden ist, so ist es dennoch angebracht, auch jetzt in der vermeintlichen Krisenzeit erneut Aufklärung zu geben.

Die Deutsche Volksbank ist kein privates Unternehmen. Heute sind die bedeutendsten christlichen Gewerkschaftsverbände, Organisationen des Deutschen Gewerkschaftsbundes und gewerkschaftliche Unternehmungen die Träger der Deutschen Volksbank. Nahezu das gesamte Aktienkapital der Deutschen Volksbank AG. liegt fest in den Händen dieser Organisationen. Führende Persönlichkeiten der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung stehen mit ihren Organisationen, wenn nicht mit der gesamten Bewegung hinter der Deutschen Volksbank. Sie sind doch letztlich die verantwortlichen Träger. Die wichtigsten Ämter und Organe der Gesamtbewegung haben immer wieder die Deutsche Volksbank empfehlend und fördernd hervorgehoben. Erinnert sei nur an die warme Befürwortung auf dem Kongress der christlichen Gewerkschaften in diesem Jahre in Frankfurt und im Jahrbuch 1929.

Nach Herkunft und Zwecksetzung und auf Grund der Verwaltung kann die Deutsche Volksbank keineswegs mit privaten, mit anderen Unternehmungen auf eine Stufe gestellt werden. Erst recht nicht hinsichtlich der gestellten Aufgaben. Hier wolle die Betätigung der Arbeitergroßen, da wahllose Geschäftemacherei, Spekulation usw. Hier vorsichtige Beschränkung des Betätigungsfeldes, da uneingeschränktes, rücksichtsloses Gewinnstreben. So werden am allerwenigsten die Mitglieder der Organisationen des Deutschen Gewerkschaftsbundes dieser eigenen Einrichtung das Vertrauen vorenthalten können. Jetzt erst recht sollte mit allen Kräften für die eigenen Einrichtungen eingetreten werden.

Die Sparpropaganda wird in der heutigen Zeit mit allen Mitteln modernster Reklame betrieben. Geradezu unheimliche Summen Geldes werden für diese Reklame verwendet. Die Arbeiterbank muß sich eine derartige kostspielige Reklame verschaffen. Sie ist in der Hauptsache auf einen bestimmten Kreis von Interessenten angewiesen. Teure Massenpropaganda empfiehlt sich nicht. Einrichtungen der Arbeitnehmerbewegung müssen sich verlassen auf die werbende und fördernde Mitarbeit aller ihrer Organisationsglieder. Diese müssen sich im Interesse ihrer Sache bereitfinden.

#### Spararbeit oder Rückvergütung?

In einer Tagung der Feinkostfachleute in Dortmund sagte ein Teilnehmer: Zwischen dem Spararbeit des Einzelhandels und der Rückvergütung der Konsumvereine liegt ein grundsätzlicher Unterschied, da die Rückvergütung erst nach Ermittlung des Jahresgewinns festgesetzt werde, während der Spararbeit ein Unkostenanteil des Geschäftsinhabers sei. — Wer diese Unkosten trägt, hat er anscheinend nicht gefaßt. Die Verbraucher wissen es!

### Aus unserer Jugendbewegung

#### Weihnachtsfeier der weiblichen Jugendgruppe Dülken.

Im Bekjugendheim fand am 22. Dezember 1929 die Weihnachtsfeier der weiblichen Jugendgruppe statt. Um 5.15 Uhr eröffnete die Jugendführerin, Kollegin Krücker, die sehr gut besuchte Feier und begrüßte die zahlreich erschienenen, darunter die Kollegin Kappels, Krefeld, Kollegin Schlunke und den gesamten Ortsgruppenvorstand. Nachdem das Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht“, gesungen war, trug die Kollegin Krügers das Gedicht vor: „Deutsche Weihnacht“.

Hierauf sprach die Kollegin Kappels über das Thema: „Weihnachten und christliche Arbeiterarbeit“. Noch immer strahlt vom Weihnachtsbaum für Jung und Alt ein Stück Glückseligkeit in Herz und Seele hinein. Dem Alten klingt das Wort vom Gotteslohn nicht nur wie eine Verheißung, sondern wie eine Aufforderung zu neuer christlicher Tat. Fast zweitausend Jahre sind es her, als auf den Fluren Bethlehems die Nachricht der Welt durch Engelsmunde gegeben wurde, daß der Gottmenschen geboren sei, um die Erde zu entführen und den Menschen des Egoismus, der kalten Lieblosigkeit, unzulässigen in den Menschen der Nächstenliebe. Das Christentum machte den Menschen und den Arbeitsmann frei. Kaum eine Schicht verbannt dem Christentum und seinem sozialen Wollen soviel wie der Arbeiter. Auch in der heutigen Zeit, die in manchem der Zeit um Christi Geburt ähnlich ist, leuchtet das Licht des Sterns von Bethlehem. Auch in das Wirral dieser Tage tritt die Forderung des Weihnachtsfestes nach Gerechtigkeit und Liebe und nach Verlehen der einzelnen Gruppen untereinander. Die Arbeiterarbeit wünscht und will nichts mehr als Gleichberechtigung und Achtung, als Sicherung für die schwersten Wechselfälle des Lebens, als ihr Recht. Der Arbeiterarbeit fällt ihr Los nicht unerkannt in den Schoß. Sie muß darum ringen und sie kämpft um hohe, um christliche Ideale. Dafür unsere ganze Kraft einzuwenden, soll das Gedächtnis der christlich organisierten Textilarbeiterarbeit zum Weihnachtsfest sein.

Die Kollegin Kappels trug das Gedicht vor: „Des Waisenknechtens Weihnacht“. Kollegin Schlunke zeichnete in großen Zügen ein Bild der Geschichte der Arbeiterbewegung und insbesondere unseres christlichen Textilarbeiterverbandes. Ein Vergleich zwischen den Verhältnissen von heute und damals ist der überzeugendste Beweis dafür, wie erfolgreich die gewerkschaftliche Arbeit sich ausgewirkt hat. Neben materieller Besserung der Verhältnisse ist auch im Hinblick auf die Bildung des arbeitenden Standes viel erreicht worden. Trotzdem darf bei dem Erreichten nicht stehen geblieben werden. Er richtete an die Jugend den Appell, sich den Idealismus der alten Kämpfer zum Beispiel zu nehmen und den Totendrang in sich lebendig werden zu lassen, der die alten Kämpfer stets befeuert habe. Hierauf wurden an die Mütter die von den Jugendlichen angefertigten Handarbeiten überreicht. Nachdem noch das Lied „Christlich-deutsche Jugend“ gesungen ward, schloß die Jugendführerin Kollegin Krücker die Feier.

### Aus unserer Arbeiterinnenbewegung

#### Arbeiterinnenkurse in Wiersen und Lobberich.

Für den Sekretariatsbezirk Wiersen fand am 1. Dezember ein Arbeiterinnenkurs statt, der von 52 Teilnehmerinnen besucht war; für den Sekretariatsbezirk Lobberich ein solcher am 8. Dezember, an dem 75 Kolleginnen teilnahmen. Die beiden Kurse unterstanden der Leitung der Kollegin Kappels (Krefeld). Eingangs der Kurse wies sie auf die Notwendigkeit und Bedeutung intensiver gewerkschaftlicher und wirtschaftlicher Schulung für unsere Kolleginnen hin. Kollegin Müller (Düsseldorf) behandelte dann in Arbeitsgemeinschaft das Thema: „Die Textilarbeiterin als Mitträger des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts“. Welche Veranstaltungen dürften dazu beigetragen haben, den christlichen Gewerkschaftsgedanken in den Reihen der Teilnehmerinnen zu festigen und sie für die hehren Aufgaben und Ziele unseres Verbandes weiter zu begeistern.

In Wiersen vereinigten sich die Teilnehmerinnen nach Schluß des Kurses zum gemeinsamen Mittagessen, bei dem ein reger Gedankenaustausch über das Gehörte vor sich ging. Kollegin Hoffmann machte hier nochmals auf den Wert der Kurse aufmerksam und bat die Teilnehmerinnen, sich an der Werbeaktion rege zu beteiligen.

Unter der Leitung des Kollegen Steiger hatte die Ortsgruppe Lobberich für die Mitglieder der Jugendgruppe, soweit dieselben am Kursus teilgenommen hatten, eine Nikolausfeier veranstaltet. Die Mitglieder der männlichen Jugendgruppe aus Lobberich waren ebenfalls dazu eingeladen. In launiger Art und Weise machte der Nikolaus jeden einzelnen darauf aufmerksam, wie er sich im Laufe des Jahres in unserer Bewegung betätigt hatte und ermahnte ihn zugleich zu noch größerer Aktivität. Dabei überreichte er den Teilnehmerinnen auch seine Gaben.

Mit dem Wunsche, bald wieder zu erneuter Kursarbeit zusammenzukommen, fand auch diese Veranstaltung ihren Abschluß.



**Der erste Werbetermin ist verstrichen.  
War bei den eingesandten Neuaufnahmen  
auch deine Werbung?  
Denk an deine Werbepflicht!**

#### Berichte aus den Ortsgruppen

**Lobberich.** Am vergangenen Sonntag fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. In Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse war der Besuch als gut zu bezeichnen. Der Ortsgruppenvorstand, Kollege Th. Nießen, eröffnete die Versammlung. Nach Verlesung des Protokolls gab der Ortsgruppenkassierer den Kassenbericht. Hieraus ist zu ersehen, daß die Kassen- und Mitgliederverhältnisse sehr gut fundiert sind. Die wöchentlichen Beitragseinnahmen und auch die Höhe der Beiträge konnte gesteigert werden. Nach dem Bericht der Kassenrevisoren wurde dem Kassierer Entlassung erteilt.

Der Geschäftsbericht des vergangenen Jahres gab ein gutes Bild geklärt Arbeit seitens des Ortsgruppenvorstandes, der Vertrauensleute und Betriebsratsmitglieder. Mäherer Sorge und mancher Überlegung bedurfte es, um unsere Ortsgruppe zu leiten und zu führen. Es ist gegliedert, Großes ist geschaffen worden zum Wohle aller Mitglieder. Dank gebührt allen Mitarbeitern, die zum guten Gelingen beigetragen haben. Herzlichen Dank den Mitgliedern für ihr geschenktes Vertrauen. Mit dem Wunsche zur weiteren treuen Mitarbeit aller hierzu Berufenen, schloß der Versammlungsleiter seinen Bericht.

Bei der nachfolgenden Vorstandswahl wurden alle Auscheidenden einstimmig wiedergewählt. Ein gutes Zeichen dafür, daß die Mitglieder mit der geleisteten Arbeit des Vorstandes einverstanden sind.

Nach der Vorstandswahl wurde ein kurzes Referat über die am 1. November dieses Jahres eingereichten Neuerungen in der Arbeitslosenversicherung gehalten. In der nachfolgenden Diskussion konnten alle gestellten Fragen durch den Vortragenden aufgeklärt werden.

Kollege Müller von der Zentrale, welcher am Tage vorher, gelegentlich des hier in Lobberich stattgefundenen und gut besuchten Sekretariats-Arbeiterinnenkurses, die Vorträge gehalten hatte, nahm ebenfalls an der Versammlung teil.

Nach herzlicher Begrüßung besprach der Kollege Müller in kurzen, kernigen Worten die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses, besonders in der jetzigen schwierigen Zeit. Er gab der berechtigten Hoffnung Ausdruck, daß der alte, gute, gewerkschaftliche Geist in Lobberich auch in der ferneren Zukunft bestehen bleiben möge. Mit großem Beifall wurden diese Ausführungen aufgenommen.

Nach kurzen Dankesworten wurde die Versammlung geschlossen.

**Weigelsdorf.** Die Ortsgruppe Weigelsdorf des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter veranstaltete am Sonntag, den 30. November, im Saale „Nachtigall“ einen Familienabend zum Besten bedürftiger Mitglieder. Der Abend wurde durch den Prolog „Ein hohes Ziel steht uns voran“ von Kollegin Klingberg vorgelesen. Der Vorsitzende, Kollege Senfleben, ließ die werten Gäste und Mitglieder aufs herzlichste willkommen, besonders die Geistlichen beider Konfessionen, Herrn Pastor Hübner und Herrn Pfarrer Kraußel, dann

die Gäste und Kollegen aus Langenbiefau. Kollege Kleinwachter hielt die Ansprache und ermahnte zu intensiver Mitarbeit an unserer guten Sache. Die vorzügliche Musik des Herrn Karl Hentsch füllte die Pausen aus, spielte auch zum Tanz auf. Der Zweikämpfer „Die Tochter des Wildbeibes“, ein sehr ernstes und lebenswahres Volksstück, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Hinter diesem folgte ein heiteres Stück: „Die musikalische Kochschule“. Nach diesem gab der Kollege Paul Dierig einige sehr gut vorgetragene Couplets zur weiteren Unterhaltung. Dann erst wurde zum Tanz übergegangen. Der Abschluß dieses Familienabends kann als gut gelungen betrachtet werden.

**Betriebsrätekonferenz in Schopfheim i. W.** Am Sonntag, den 15. Dezember 1929 waren die Betriebs- bzw. Arbeiterratsmitglieder des Sekretariatsbezirk des christlichen Textilarbeiterverbandes Vörrach nach Schopfheim im Gasthof zum „Hirschen“, morgens 10 Uhr zu einer Betriebsrätekonferenz eingeladen. Der Sekretariatsleiter, Kollege Wihl. Rindke, konnte pünktlich die Konferenz eröffnen. Anwesend waren 30 Kolleginnen und Kollegen. Dann sprach der Bezirksleiter, Kollege Ernst Kümmele, „Zur Geschichte des Rätegebäudes in Deutschland“. Ausgehend von dem vor dem Kriege bestehenden sog. Arbeiterausschuß, der aber nur in ganz wenigen Betrieben in Deutschland bestanden hätte, kam er zu der Entstehung des heute bestehenden Betriebsrätegesetzes. Deutschland sei der erste Staat, der sich solch ein Gesetz gegeben hätte. Es sei unter großem Kampf und Streit zur Welt gekommen. Am 10. Februar 1920 könnten wir das zehnjährige Bestehen dieses Gesetzes feiern. Dann sprach der Kollege Paul Gehring über das Thema: „Aus der Praxis des Betriebsrätegesetzes“. Er stellte besonders die Aufgaben und Pflichten, die jedem Betriebsratsmitglied aus dem Gesetz entfließen, heraus, und forderte die Anwesenden auf, immer von den Rechten, welche in diesem Gesetz dem Arbeiter gegeben werden, Gebrauch zu machen. Sekretariatsleiter Kollege Wilhelm Rindke sprach dann über „Bedeutung und Vorbereitung der kommenden Betriebsratswahlen“. Er vertrat es, in klaren und anschaulichen Ausführungen über die Wichtigkeit und Vorbereitung der Wahlen zu sprechen. Er ermahnte am Schluß seines Vortrages, doch besonders darauf zu achten, daß der christliche Textilarbeiterverband im Wesentlichen in jedem Betrieb eine eigene Liste aufstellen müßte. Dann referierte Kollege Kümmele noch über: „Bildung eines Branchenrates“ für die Baumwoll- und die Seidenindustrie. Nachdem er von der Wichtigkeit und den Aufgaben eines Branchenrates gesprochen hatte, konnte erfreulicherweise für die Baumwoll- wie für die Seidenindustrie je ein Branchenrat gebildet werden. Nach sehr lebhaften Diskussionen konnte der Kollege Rindke nachmittags 4 Uhr die gutverlaufene Konferenz schließen.

### † Sterbetafel †

- Rufina Wotsch, Apenbach, 50 J. — August Mart, Hegerode, 53 J. — Frau Kath. Walbeck, Hehn b. W. Gladbach, 36 J. — Anna Schulz, Emsdetten, 49 J. — Anna Wilsfeld, Süchteln, 28 Jahre. — Bernh. Nisch, Rheine, 63 J. — Ludw. Nisch, Rheine, 59 J. — Joh. Thissen, Aachen, 75 J. — Leo Schmidt, Zell i. W., 64 J. — Georg Schmitt, Bamberg, 70 J. — Rosa Wühr, Gindelang, 20 J. — Franz Bodmann, Neuenkirchen, 27 J. — Joh. Göß, Neustadt (Schl.), 57 J. — Gertr. Timmers, Hüls, 60 J. —

### Verammlungskalender.

Colbus. 18. Januar, 7.30 Uhr Generalversammlung bei Uß. Jahres- und Kassenbericht, Neuwahl.  
Walheim. 20. Januar, abends 6 Uhr am Bahnhof bei Krok Versammlung. Kollege Schürmann spricht über Rechtsfragen des Betriebsrätegesetzes.

### Inhaltsverzeichnis

Artikel: Die Wirtschaftslage 1929. — Christlich-sozialer Volksdienst. — Konfessionelle Zersplitterung. — Unsere Betriebsräte im Jahre 1929. — Die Textil-Enquete des Internationalen Arbeitsamtes. — Ein Jahr sozialer Kämpfe. — Wer macht's nach? — Feuilleton: Die anderen. — Zur Geschichte des Jacquard-Webstuhls. — Allgemeine Rundschau: Reisen im Sparvertrieb? — Spararbeit oder Rückvergütung? — Aus unserer Jugendbewegung: Weihnachtsfeier der weiblichen Jugendgruppe Dülken. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Arbeiterinnenkurse in Wiersen und Lobberich. — Berichte aus den Ortsgruppen: Lobberich. — Weigelsdorf. — Betriebsrätekonferenz in Schopfheim i. W. — Sterbetafel. — Verammlungskalender. — Literatur.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Kloststr. 7.

### Wer klug ist, kauft bei Uhren-Müller I Reklamepreis nur 4 RM.

loftet echte deutsche Herren-Uhren Nr. 52, fast vernichtet,

- ca. 50 Stück, West, genau reguliert nur 4,- RM
- Nr. 55, dieselbe, West, Goldr. u. Schorn nur 6,50
- Nr. 56, dieselbe, kleines Format nur 5,-
- Nr. 57, dieselbe, kleinerer Form Goldbraun nur 12,-
- Nr. 58, m. Sprungdeck, ganz vergolbet nur 12,50
- Nr. 60, prima R. del. 15 Steine nur 17,50
- Nr. 67, eleg. R. Form, Leuchtbl. 15 Steine nur 16,50
- Nr. 30, Damenuhr, verbl. m. Goldr. nur 7,50
- Nr. 70, dieselbe, kleines Format nur 10,-
- Nr. 47, Armbanduhr m. Weizen nur 8,-
- Nr. 44, dieselbe, kleine Form m. Weizen nur 12,-
- Nr. 62, dieselbe, eleg. Silber, 10 Steine, nur 15,-
- Nr. 49, echt Gold, 888 getempelt nur 20,-
- Reklameuhr, von 0,50 RM., echt Nickel nur 5,-
- best. 1,50 RM., vergl. 2. RM., Goldbraun 5,-
- Wieder, pr. Messinguhr, nur 3,50 bis 6,-

Unsere Leser erhalten 1. — RM. Nachsch. und 1. Kopie gratis bei Bestellung einer Uhr zu RM. 6,50 und mehr.

Von den Uhren verläufe jährlich etwa 10000 Stück.  
**Uhren-Müller, Berlin-Tempelhof 428  
Friedrich-Franz-Straße 14**

### Verlangen Sie Restenlos Zufundung

Sie finden wirklich günstige Restgegenstände. Schätze aller Art für Damen, Herren und Kinder. z. B. Damen- und Herrenschuhe wie Abbildung nur

Mk. 5.90. **Deutsch-Amerik. Schuh-G. m. b. H.** Wänden 52, Kaulingerstr. 28. 1. Stock

### Roman Greulich

Lithogr. Anstalt Berlin NO 43 Beitragsmarken Rabatmarken Etiketten, Diplome

### Betten

Feberbüchle mit 17 Bld. ganzweicher Federfüllung, gr. 11 1/2, feinst. Oberbett, Unterbett, 3-teiliges, auf 37,50 RM. daselbe mit prima Federfüllung 47,50 RM., daselbe in echtrot Daunenfüllung prima prima la. Ausführung 59,50. Bettfedern billigst. Matratzen und Bettwäsche gratis. Laufende Kunden, Nachbestellungen, Dankschreiben, Rückfragen und Austausch ob. Welt gratis.

Bettfabrik Frankropf, Vassel 16, Postfach 60

**„Der Deutsche“**  
Die Tageszeitung des christlichen Gewerkschaftlers

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz Fahrenbrach, Düsseldorf, Morastr. 7, Tel. 127 92 - Druck u. Versand Joh. van Nieu, Krefeld, Süß, Kirchstr. 65, Tel. 246 14 - Bestellungen durch die Post für den Monat 1.- 9.

Nummer 3

Düsseldorf, den 18. Januar 1930

Versandort Krefeld

## Denkschriften-Inflation!

M. Wir stehen in einer neuen Inflation! Zweifellos. Freilich nicht in einer Inflation an Geld- und Zahlungsmitteln, wie sie 1921-23 unsere Wirtschaft und unser deutsches Volk bis hart an den Abgrund führte. Wohl aber in einer Inflation, die dennoch nicht gering zu schätzen oder zu übersehen ist. In einer Inflation, die vor allen Dingen die deutsche Arbeitnehmererschaft aufmerken machen sollte, weil sie ihre Existenz- und Daseinsberechtigung, ihre wirtschaftliche Sicherheit und Zukunft bedenklich gefährdet.

Jene Inflation, von der wir reden - die Denkschriften-Inflation - richtet sich vornehmlich und ausschließlich gegen die deutsche Arbeitnehmererschaft und ihre wohlverordneten Rechte und Erfolge. Ob diese Gegnererschaft sich offen und ehrlich, ob sie sich versteckt und im Gewande unschuldiger „volkswirtschaftlicher Notwendigkeiten“ oder „objektiver Interessenwahrnehmung aller Stände“ zeigt; im Endeffekt geht es gegen oder zum mindesten auf Kosten der deutschen Arbeitnehmererschaft, mag es sich im Einzelnen handeln um was es sei.

Die Landwirtschaft hat in Denkschriften gemacht. Der Erfolg einer zweifellos an sich in weitem Maße berechtigten Notpropaganda ist nicht ausgeblieben: Beachtliche Zollerhebungen sind erfolgt. Preiserhöhungen müssen ihre Folge sein. Die Leidtragenden sind die Konsumenten - die breite Masse der Arbeitnehmererschaft, die in erhöhten Preisen die Rechnung bezahlt; ohne eine Gegenleistung in verbesserten Löhnen und Einkommen oder in einer Ermäßigung ihrer „Abgaben“ und ihrer „Soziallasten“ zu erhalten.

Das Gewerbe, der Handel und die Industrie machen in Denkschriften. Kaum eine Woche vergeht, ohne daß nicht von irgend einer dieser „notleidenden“ Gruppen der Reichsregierung und dem Reichstage eine Denkschrift mit der Darlegung ihrer Forderungen und Wünsche vorgelegt wird.

Dagegen wäre es sich noch nichts einzumenden. Wenn nicht, wie bereits gesagt, in bedenkllicher Uebereinstimmung auch alle diese Denkschriften eine Mehrbelastung und Benachteiligung der Arbeitnehmererschaft und deren Hintanhaltung zum Ziele hätten. Die gleichen längst abgebrauchten und widerlegten Argumente von den „überhöhen Soziallasten“ von der „unhaltbaren Lohnpolitik der Gewerkschaften“, von der „Schematisierung der Arbeitszeit“ usw. kehren in allen diesen Denkschriften in seltener Uebereinstimmung wieder. Immer wieder richtet die Angriffsfront sich gegen die Arbeitnehmererschaft. Selbst der Ueberschwengliche macht sich allmählich über diese auffällige Feststellung seine Gedanken.

Mit Recht! Wer hinter die Kulissen der öffentlichen Meinungspropaganda zu schauen gelernt hat, erkennt denn auch, daß diese Uebereinstimmung keineswegs von ungefähr kommt. Die Art und Methode der Denkschriften-Champagne, durch die nun seit Wochen schon die deutsche Öffentlichkeit überschwemmt wird, zeigt eine einheitliche, bestimmte Taktik. Ihr Ziel kann für uns nicht unklar sein: Zweck dieser Champagne ist die systematische Beeinflussung nicht nur der maßgeblichen Regierungsstellen, des Reichstages usw., sondern die Beeinflussung und Formung vor allem der öffentlichen Meinung überhaupt. Mit diesen immer wiederkehrenden Klagen und Angriffen gegen die Arbeitnehmererschaft und gegen die Gewerkschaften insbesondere soll offensichtlich der Boden vorbereitet werden für einen neuen Generalvorstoß gegen die deutsche fortschrittliche Sozialpolitik und gegen das Streben der Arbeitnehmer, ihre wirtschaftliche Lage zu festigen und zu verbessern. Man will Stimmung machen für die beabsichtigten Reformen, die im Grunde natürlich - die letzten Jahre haben uns das oft genug gezeigt - nichts anderes darstellen, als einen Abbau des Sozialrechtes, Abbau der Sozialversicherung und Abbau der Lohnpolitik der letzten Jahre.

Die Arbeitnehmererschaft soll sich deshalb über die Gefahr und Bedeutung dieser Denkschrifteninflation klar sein. Es wäre verfehlt, zu glauben, dieses Vorgehen der Arbeitgeber mit einer Handbewegung abtun zu können. Setzt die Arbeitnehmererschaft sich gegen die neue Meinungspropaganda der Arbeitgeber nicht rechtzeitig und ganz entschieden zur Wehr, dann wird sie zu spät am eigenen Leibe erfahren, welche Nachteile ihr eine solche Beeinflussung der öffentlichen Meinung bringen kann. Es ist immerhin charakteristisch, daß die letzte sogenannte „Reform“ der Arbeitslosenversicherung, die ja in Wirklichkeit doch mehr oder weniger ein Abbau war, erfolgen konnte, ohne daß die öffentliche Meinung dagegen Stellung nahm, vielmehr im Gegenteil unter allgemeiner Zustimmung der öffentlichen Meinung. Das war nur möglich, weil ebenso, wie es gegenwärtig wieder geschieht, eine geschickte Meinungspropaganda die Presse und die Öffentlichkeit beeinflusste und Stimmung für die angeblich notwendige Reform zu machen wußte. Dasselbe würde wieder eintreten, wenn es von neuem den Arbeitgebern möglich wäre, mit ihrer Denkschriftenpropaganda die Öffentlichkeit in gleichem Sinne zu beeinflussen.

Seien wir also auf der Hut!

## „Freiheit!“ die Sie meinen -

Das soziale Bekenntnis des Hansa-Bundes: Reform! Reform!

Wer in sozialpolitischen Fragen noch halbwegs ein Laie ist, muß zunächst einmal angenehm überrascht sein, wenn er die neue Denkschrift, die der Hansa-Bund der Reichsregierung und dem Reichstage überreicht hat, zur Hand nimmt. Diese Denkschrift sagt nicht nur zu den verschiedenen Wirtschaftsfragen oft-Gesagtes und alt-Bekanntes, sondern sie gibt sich darüber hinaus gleichsam als ein soziales Bekenntnis, das offensichtlich die Allgemeinheit über das soziale Wollen des Hansa-Bundes aufklären soll. In schönen Worten mit programmatischem Klange geschieht das.



Auf was wartest Du?

Die Sorge, aus Deiner wirtschaftlichen Not herauszukommen, nimmt Dir niemand ab. Die Gestaltung Deiner Zukunft hängt ab von Deiner Mitarbeit im Verbands! Stärke Deine Organisation! Denk an Deine Werbepflicht!

„Wir anerkennen die soziale Bedeutung und volkswirtschaftliche Notwendigkeit einer gerechten Beteiligung der Arbeitnehmer an den Erfolgen und Erträgen der Wirtschaft - denn der Mensch und die Förderung seines Aufstieges ist Zweck alles Wirtschaftens.“

So erklärt die Denkschrift einleitend. Dem Leser muß beim unbefangenen Studium dieser Erklärung unwillkürlich die Ueberzeugung kommen, daß tatsächlich das Handeln des Hansa-Bundes letzten Endes nur von sozialen Motiven bestimmt wird.

Was allerdings in einem gewissen Gegensatz steht zu dem Bekenntnis des Hansa-Bundes zu einem unbedingten Individualismus, der in der Freiheit der Wirtschaft die größte Möglichkeit für die Erfüllung des menschlichen Strebens erblickt. Und darin liegt auch das Ausschlaggebende für eine richtige Beurteilung der Denkschrift und des sozialen Bekenntnisses des Hansa-Bundes: In der Beantwortung der Frage

Wie denkt sich der Hansa-Bund die von ihm geforderte „Freiheit“ der Wirtschaft?

Will der Hansa-Bund eine wirklich soziale Freiheit der Wirtschaft, die allen Menschen Existenzsicherung und gerechten Anteil am Ertrage der Wirtschaft sichert?

Oder will er eine überaltpolitische Freiheit der Wirtschaft, wie die Arbeiterschaft sie aus der Geschichte der deutschen Industriekultur kennt: Eine Freiheit, die für einige wenige die Freiheit zur ungehemmten Wirtschaftsausbeutung und Machttausnutzung, für die

Massen der Ausgebeuteten aber eine Freiheit zu -- Verhungern ist?

Wenn der Hansa-Bund das erste Ziel wirtschaftlicher Freiheit will, dann muß er sich konsequenterweise zu einer Einschränkung der sogenannten individualistischen Freiheit dort bekennen, wo die Gefahr besteht, daß diese Freiheit in der Anwendung wirtschaftlicher Macht einzelner zur Unfreiheit, zur wirtschaftlichen Abhängigkeit, Unterdrückung und Entrechtung vieler führt. Dann muß er mit uns Front machen gegen die Zwangspreis- und Produktionspolitik der Kartelle und Konzerne, gegen die künstliche Ausschaltung einer gesunden Konkurrenz durch Konventionen und Preisabreden und die dadurch bewirkte Benachteiligung der Konsumenten. Dann muß er mit uns Front machen auch gegen die heute übliche willkürliche Bewirtschaftung der menschlichen Arbeitskraft durch die Industrie, die unter dem Deckmantel der Rationalisierung oft einem Raubbau an Leben und Gesundheit der Arbeiterschaft gleichkommt. Dann muß er endlich mit uns eintreten für einen ausreichenden Schutz der menschlichen Arbeitskraft, für ausreichende Sicherung gegen Unfall, Krankheit und Arbeitsunfähigkeit und sich mit uns einsehen für den weiteren notwendigen Ausbau der Sozialversicherung.

Aber schreibt nicht in seiner Rundgebung der Hansa-Bund ausdrücklich und deutlich: „Wir bekennen uns mit Nachdruck zu einer Sozialpolitik, die Schutz vor Not und Elend schafft, wo die Möglichkeiten der Selbsthilfe ausgeschöpft oder gegenstandslos geworden sind“ -?

Leider müssen wir zu dieser Erklärung die Feststellungen machen, daß die Forderungen des Hansa-Bundes die „Reform! - Reform!“ Das ist der Kampfruf des Hansa-Bundes, dessen Ziel Abbau der Sozialversicherung, Abbau der Unfall-, Kranken- und Invalidenversicherung ist.

Wenn der Hansa-Bund seine Forderungen auch in das schöne Gewand einer sich sozial gebärdenden Menschlichkeit hüllt und glaubt, „im Interesse der Arbeitnehmererschaft“ reden zu können, so ändert das doch an der unsozialen Zielsetzung seiner Forderungen nichts. Dasselbe kommt zum Ausdruck, wenn in der Denkschrift von den „übersteigerten Soziallasten“, von den angeblichen „schematischen Arbeitszeitverkürzungen“, von einer „Ueberhöhung des wirtschaftlich zu rechtfertigenden Lohnniveaus“ usw. gesprochen wird mit der durchsichtigen Schlussfolgerung:

Stillstand und Abbau der Lohn- und Sozialpolitik

Das ist die Parole des Hansa-Bundes, die schließlich in der Denkschrift zur offenen Gegnererschaft gegen die Gewerkschaften führt. Lesen wir nur die diesbezüglichen prägnanten Ausführungen der Denkschrift, wenn sie von einer „Ueberhöhung der privaten wirtschaftlichen Rechte und Ansprüche des Arbeitnehmers gegenüber dem volkswirtschaftlichen Ganzen, die seit 1924 die Lohnpolitik der deutschen Gewerkschaftsbewegung beherrscht“ spricht, und erklärt, daß die Zielsetzung der Gewerkschaften „nicht die Sicherung der Arbeitsfähigkeit des volkswirtschaftlichen Gesamtkörpers, sondern die rückwärtslose Ausbeutung der volkswirtschaftlichen Ertragsfähigkeiten gewesen“ sei.

„In diesem Streben hat man“, so fährt die Denkschrift fort, „unterstützt durch die Praxis des Schlichtungsverfahrens verbandspolitische Monopolstellungen der Gewerkschaften geschaffen“, die nach ihrer Auffassung gebrochen werden müssen.

Es erübrigt sich, gegenüber diesen Erklärungen des Hansa-Bundes einen Gegenbeweis anzutreten. Es mag vielmehr damit genügen, daß wir dieser sozialen Wortschmäh die lohnpolitische Stellungnahme der Denkschrift entgegenhalten:

Die Lohnerhöhungen der vergangenen Jahre sind nach ihrer Meinung „volks- und sozialwirtschaftlich nicht zu rechtfertigen“, da „eine so erhebliche Steigerung der Realentlohnung der letzten Jahre eingetreten ist, daß eine Neuorientierung der Lohnpolitik notwendig ist“.

Die Arbeitnehmererschaft weiß nach diesen Feststellungen, was sie von dem sozialen Wollen des Hansa-Bundes zu halten hat. Die Freiheit der Wirtschaft nach den Wünschen des Hansa-Bundes ist eine Freiheit, gegen die die deutsche Arbeitnehmererschaft sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen muß, weil dieselbe für sie Unfreiheit, Abhängigkeit und wirtschaftlichen Rückschritt bedeutet. Es wird gut sein, dieses Freiheitsstreben des Hansa-Bundes im Auge zu behalten.

Selbstfinanzierung oder Spartkapital?

Aber noch unter einem anderen Gesichtspunkte verdient das Wirtschaftsziel des Hansa-Bundes Beachtung. Die von uns zitierte Denkschrift nimmt nämlich auch in

# Kapitalbildung durch Selbstfinanzierung

Von Dipl. Rsm. Karl Berg, Hamburg.

außerordentlich bezeichnender Weise zur Kapitalbildungsfrage Stellung. Sie vertritt dabei die Auffassung, daß die Kapitalbildung und Finanzierung der Industrie auf dem Umweg über die Sparkasse der Arbeitnehmer völkerschädlich und nachteilig sei. Die Kapitalverwendung durch Sparkassen und ähnliche Institute begünstigt, so argumentiert die Denkschrift, eine willkürliche und unwirtschaftliche Kapitalanlage, die im Interesse der Volkswirtschaft zu vermeiden sei.

Wir müssen gestehen, daß wir in der Praxis der letzten Jahre gegenüber dieser Argumentation gerade in unserer Industrie den Gegenbeweis erfahren haben. Gerade die Selbstfinanzierung und autoritative Kapitalverwendung der Textilunternehmen hat zu den bekanntesten Falschinvestitionen in der Textilindustrie geführt. Ihre Folge war eine Aufblähung des Produktionsapparates und eine überhöhte Kapazitätssteigerung, unter der wir heute leiden. Hätte die Kapitalverwendung der deutschen Textilunternehmen in den letzten Jahren unter einer gewissen Kontrolle der Sparinstitute gestanden — wir könnten uns wohl denken, daß die Entwicklung anders beeinflusst worden wäre. Die überhöhten Kapitalanlagen, auf die der Hansa-Bund verweist, sind zudem keineswegs eine Folge der Sparkapital-Entwicklung und Verwendung, sondern Mismischung wesentlicher anderer, zum Teil gegensätzlicher Momente.

Auch diese Meinung des Hansa-Bundes zur Sparkapitalfrage bestätigt uns, daß sein Freiheitsstreben trotz aller schönen Versicherungen und sozialen Reden antisozial ist. Die Arbeitnehmerschaft mag auf der Hut sein!

## Politischer Ausbruch im evangelischen Deutschland

In zweiseitigen Konferenzen der Reichsvertreter des Christlichen Volksdienstes und der Christlich-sozialen Reichsvereinerung am 27. und 28. Dezember 1929 ist der Zusammenstoß dieser beiden Gruppen zum Christlich-sozialen Volksdienst in Berlin vollendet worden. Der bisherige Hauptvorsitzende der Reichsvereinerung hat als letzten Akt seines Wirkens, begleitet von vielen Mitgliedern und Führern sowohl der Reichsvereinerung wie des Volksdienstes, am Grabe D. Adolf Stöckers auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof einen Kranz niedergelegt. In einer imposanten Kundgebung im Herrenhaus ist die vereinte christlich-soziale Bewegung erstmalig vor die Öffentlichkeit getreten, wobei sowohl in einem „Aufruf an das deutsche evangelische Christentum“ wie in programmatischen Reden der Führer die Triebkräfte und das politische Wollen dargelegt wurden. Für April 1930 ist die erste Reichstagung vorgesehen, bei welcher Gelegenheit eine eingehendere programmatische Kundgebung erteilt werden soll.

Damit hat eine Bewegung ihre Formung gefunden, die seit einigen Jahren im evangelischen Deutschland mit wachsender Stärke hervorgetreten ist. Vor allem aus dem württembergischen und bayerischen Pietismus erwachsen 1924/25 die Christlich-soziale Bewegungsgemeinschaft und der Christliche Volksdienst. Unter dem letzten genannten Namen vereinigten sich die beiden Gruppen und breiteten sich über ganz Süddeutschland und immer weiter darüber hinaus aus. Bei den letzten Kommunalwahlen am 17. November 1929 erzielte der Christliche Volksdienst in den verschiedensten Gebieten des Reiches sehr beachtliche, zum Teil erstaunliche Erfolge, ebenso vorher bei den badischen Landtagswahlen.

Die Christlich-Sozialen in der Deutschnationalen Volkspartei wurden nicht minder von dieser Ausbruchsstimmung im evangelischen Deutschland erfaßt. In der Christlich-sozialen Reichsvereinerung schufen sie sich eine Form neuen politischen Eigenlebens, auf die sie sich sofort zu stützen vermochten, als durch Hugenberg's Auschlussmaschine ihnen das Verbleiben in der Deutschnationalen Volkspartei unmöglich gemacht worden war.

## Zur Geschichte des Jacquard-Webstuhls

(Schluß.)

„Einen vollkommenen Umschwung der bisherigen Lebensführung Jacquards hatte der Ausbruch der französischen Revolution zur Folge. An den Wirren und Kämpfen dieser Schreckenszeit nahm Jacquard als 37jähriger zusammen mit seinem 14jährigen Sohn als Soldat teil. Der Tod seines Sohnes durch eine feindliche Kugel und die ständig zunehmende Verrohung seiner Umgebung veranlaßten Jacquard schließlich zur Einziehung seines Abchiedsgeldes. Im Jahre 1796 kehrte er dann in seine Heimatstadt Lyon zurück, die wirtschaftlich schwer gelitten hatte, da ein großer Teil der Seidenindustrie-Arbeiter ausgewandert war und im Ausland Stellung genommen hatte. Jacquard hielt jetzt den Zeitpunkt für gekommen, seine schon jahrelang gehegten Pläne einer Hilfsmaschine für die Musterverzierung zur Tat werden zu lassen. Die zur praktischen Durchführung erforderlichen Mittel wurden ihm von einem reichen Gönner gewährt. Mit Hilfe dieser finanziellen Unterstützung gelang es Jacquard, schon im Jahre 1799 mit einer Lagenzugmaschine an die Öffentlichkeit zu treten. Der Zweck dieser Erfindung war in erster Linie der, die Sonderarbeit in den Lyoner Seidenwebereien nach Möglichkeit herabzumindern. Schon im Jahre 1801 wurde Jacquards Maschine auf der Industrieausstellung in Paris mit der bronzenen Medaille prämiert. Im folgenden Jahre erhielt er von der Regierung ein auf 10 Jahre lautendes Erfindungspatent, auch wurde ihm von den städtischen Behörden Lyons eine Werkstätte im Palais der schönen Künste unentgeltlich unter der Bedingung zur Verfügung gestellt, daß er die Lehrlinge und jungen Weber ohne Entschädigung in der Handhabung seiner Maschine unterweise. Nach Jacquards eigenen Angaben legten sich die Hauptbestandteile seiner Lagenzugmaschine aus dem Stuhlgestell, dem Sektel und dem Brustbaum, der Lade, den Tritten und der Sitzbank zusammen. Nach etwa zweijähriger Beschäftigung wurde Jacquard durch ein Preisausstellen nach Paris gerufen. Es handelte sich hier um die Erfindung einer Maschine zur Herstellung von Filzzeugen. Jacquard gelang es in der Tat, eine brauchbare Lösung des Problems zu finden, so daß seiner Maschine im Jahre 1804 die große goldene Medaille und der ausgesetzte Preis von 3000 Franken zugesprochen wurde. Weitaußer wichtiger für Jacquard als der erhaltene Geld- und Ehrenpreis war eine Anstellung am Konservatorium der Künste und Gewerbe. Der neue Wirkungskreis entsprach ganz den von Jacquard gehegten Erwartungen und Hoffnungen; er vermehrte nicht nur seine Kenntnisse auf technischem Gebiete, sondern trat auch selbst als Erfinder einer Reihe von Maschinen für die Weberei und Bandfabrikation vor die Öffentlichkeit. Von bleibender Dauer sollte die Stellung Jacquards am Konservatorium sein, doch nicht sein, da schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit ein Ruf seiner Vaterstadt Lyon erfolgte, die ihm die Leitung der Arbeiten in einem Arbeitshaus übertragen wollte. Trotz anfänglichen Widerstreits kehrte Jacquard in seine Heimatstadt zu-

Wenn man die Bilanzveröffentlichungen der industriellen Unternehmungen auf ihrer Passivseite bilanzkritisch betrachtet, so kann man feststellen, daß sie heute durchschnittlich einen viel höheren Prozentsatz an Eigenkapital gegenüber dem Fremdkapital aufweisen, als dies vor dem Kriege der Fall war. Die Industrie finanziert sich heute also schon in hohem Maße selbst, weshalb es verwunderlich ist, daß der Reichsverband der deutschen Industrie in seinem neuesten Programm nochmals ausdrücklich „Selbstfinanzierung“ zur Kapitalbildung fordert. Kapitalbildung tut uns Deutschen ohne Zweifel recht, denn der Krieg und die Inflation und jetzt die Reparationen haben die Mittel aufgezehrt, die sonst zum Ausbau und zur Erneuerung unseres volkswirtschaftlichen Kapitals dienen. Es fragt sich nur, wer privatwirtschaftlich die neue Kapitalbildung finanzieren soll, ob es die Allgemeinheit durch Spargelder, oder ob es nur ein enger Kreis kapitalistischer Industriemagnaten tun soll.

### Konkurrenzlose Wirtschaft!

Die Kartellierung in allen Zweigen der Industrie hat in ihrer Produktions- und Absatzpolitik eine monopolistische Selbstherrlichkeit hervorgerufen, der der gesunde freie Wind des freien Marktes fehlt. Es ist vielfach eine „konkurrenzlose“ Wirtschaft angebahnt worden, die sich im Markte bisher so geäußert hat, daß die Kartellpreise stiegen oder zum mindesten gleich hoch blieben, während die „freien“ Preise beträchtlich sanken. Der Verbraucher ist bei dieser Preispolitik der Leidtragende. Vorteile der Rationalisierung und sonstiger Besserung der Produktionsverhältnisse kommen nicht mehr ihm zugute, sondern der Rendite des Kapitalbesitzes. Gerade der Verbraucher, die Masse der Bevölkerung mußte aber Nutzen aus jeder Besserung des volkswirtschaftlichen Produktionsapparates ziehen. Das würde eine Erhöhung der Realloöhne bedeuten und damit eine stärkere Kaufkraft der Masse. Die volkswirtschaftliche Kapitalbildung neuer Produktionsmittel hat schließlich nur Zweck, wenn sie zur Erzeugung neuer Güter verwendet wird, die wiederum die größere Kaufkraft zur Voraussetzung hat. Für die Förderung dieser Kaufkraft ist die Bildung von Sparkapital aber bei vielen Gütern notwendig, da sie größere Objekte darstellen, die der Masse nur durch systematisches Zwecksparen erschwinglich sind. Eine Förderung der Bildung von Sparkapital in diesem Sinne käme der Industrie durch eine Ausweitung des inneren Marktes zugute und würde damit neue Kapitalbildung volkswirtschaftlicher Art überhaupt erst rechtfertigen. Wie bei den Gütern des periodischen Bedarfs durch Zwecksparen würde auch

Ein weiteres Symptom dieser Ausbruchsstimmung waren die im Evangelischen Reichsausschuß zusammengefaßten Kommunal-Wahlanschläge, von Vertrauenspersonen der großen evangelischen Volksorganisation gebildet. Ihr Ziel war zwar die Beeinflussung der Kandidatenaufstellung in den bestehenden Parteien, vielfach ging die Bewegung jedoch über diesen Rahmen hinaus und führte zur Auffstellung eigener „evangelischer“, „evangelisch-kultureller“, „christlich-sozialer“ ufm. Listen, die am 17. November überall gute Wahlergebnisse erzielten.

Daneben gehen in der evangelischen Öffentlichkeit seit einigen Jahren enthusiastische theoretische Erörterungen über die Fragen der Möglichkeit und Notwendigkeit evangelischer Politik und einer evangelischen Partei. Professor S. Hinderer, der Direktor des evangelischen Presseverbandes, hat sich in letzter Zeit mehrfach positiv zu diesem Thema ausgesprochen, ohne zu der Frage des Zeitpunktes und der Form Stellung zu nehmen. Im Evangelischen Reichsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei äußerte sich vor einigen Monaten Professor Weber, Freiburg im negativen Sinne, während Professor Weidt, Frankfurt/M. damals zwar den Zeitpunkt noch nicht für gekommen

bei den Gütern des täglichen Bedarfs eine Absatzsteigerung sich zum Vorteil der Industrie auswirken. Man hat aber die primäre Bedeutung des Marktes in deutschen Industriezweigen noch nicht erkannt, sondern denkt immer noch an die Produktionsseite zuerst. Die Amerikaner haben dagegen z. B. erst jetzt wieder beim New Yorker Börsenkrach gezeigt, wie die Inganghaltung des Marktes und der Massenkaufkraft einer Wirtschaftskrise entgegenwirken können, indem man neue große Aufträge großer Unternehmungen und Lohnsteigerungen (Ford) bewirkte.

### Gefahren der Selbstfinanzierung

Die Freiheit des Marktes beim Güterverkehr wirkt der Bequemlichkeit der industriellen Bürokratie entgegen. Es ist selbstverständlich einfacher, wenn man durch selbstherrliche Kartellpreise sich von äußeren Einflüssen unabhängig macht. Diese Politik in Produktions- und Absatzmarkt sucht man nun auch auf den Kapitalmarkt zu übertragen. Daher der Leitspruch: „Kapitalbildung durch Selbstfinanzierung“. Die Mittel dazu entzieht man dem Markte durch hohe Preise, denn wo sollten sie sonst herkommen? Mit diesen Mitteln kann man noch eigenem Guldünken wirtschaften, ohne einem unbequemem Gläubiger darüber Rechenschaft schuldig zu sein. Geber, die man verzinsen und deren Verwendung man begründen und rechtfertigen muß, kann man nur nach sorgfältigster Prüfung und Kalkulation aufnehmen. „Selbstfinanzierte“ Gelder dagegen sind bequemer zu handhaben, ja, man kann sie sogar in teure Seidenbarmattapeten der Direktionszimmer stecken, wie das bei Syndikaten geschehen soll. Derartige Auswüchse werden dadurch, daß die Gelder des Kapital- und Geldmarktes von den Bankinstituten und Sparkassen an die Bedarfsstellen geleitet werden, vermieden.

Auch hier sind Fehlbeschlüsse möglich, aber der Anreiz dazu ist geringer und die Kontrolle größer. Vom sozialen Standpunkt ist es außerdem viel gefährlicher, wenn die Bestreben sich auf möglichst viele Schultern verteilen. Vor allem die Sparkassen der verschiedensten Art sind aber die Hauptträger in der Art der Kapitalbildung, ebenso wie sie zur Finanzierung des periodischen Bedarfs der Bevölkerung in erster Linie beitrugen. Steigerung des Realeinkommens durch Preisenkungen und damit erhöhte Kauf- und Sparkraft der Masse sind die Wege, die zur volkswirtschaftlich gesündesten und besten Kapitalbildung führen. Der freie Wettbewerb reguliert auch hier den Markt am besten, und nicht etwa eine einseitig selbstgenügsame Kapitalbildung der Industrie, die sich aus diesem Wettbewerb ausschalten möchte, wie sie es bereits auf anderen Gebieten getan hat.

hielt, die Möglichkeit eines politischen Eigenlebens auf christlich-evangelischer Grundlage jedoch damals schon nachdrücklich behauptete, wenn die Scherzpresse diese Tatsache auch zu unterschlagen für richtig hielt.

Der Christlich-soziale Volksdienst will keine Partei im Sinne des herrschenden Parteiwesens sein. Er ist eine völlig eigenartige politische Bewegung, die es auch ablehnt, sich in das Prokrustesbett der längst sinnlos gewordenen parteipolitischen parlamentarischen Maßstäbe wie „rechts“, „links“, „Mitte“ oder „bürgerlich“ eingliedern zu lassen. In Übereinstimmung mit den aus der Jugendbewegung kommenden Forderungen will sie neue, wahrhaftigere Maßstäbe rein weltanschaulicher Art in das politische Leben einführen lassen. Mit den neuen, von jungen politischen Kräften geführten Gruppen werden sich daher für sie die stärksten Berührungspunkte und Möglichkeiten der Zusammenarbeit ergeben. Maßgebend für die Wertung der politischen Dinge ist hierbei für die Bewegung ihr eigener, entschiedener christlicher und sozialer Charakter. Einen Einblick in ihr Wesen und Wollen gibt der am 28. Dezember im Herrenhaus verkündete Aufruf ihres Reichsvorstandes.

Von G. Hülfert, Spandau.

rück, um die ihm übertragene Stellung anzutreten. Die in dem Arbeitshaus herrschenden Verhältnisse waren jedoch äußerst mißliche, da es an den notwendigen Geldmitteln zum Kauf von Maschinen und Arbeitsgeräten mangelte. Neben der Ausübung seines Lehramtes beschäftigte sich Jacquard in erster Linie mit der Vervollendung seines eigentlichen Lebenswerkes, des Jacquardwebstuhles. Die Bemühungen wurden nicht unerheblich durch ein kaiserliches Dekret aus dem Jahre 1806 gefördert, das dem Magistrat der Stadt Lyon den Befehl überbrachte, für den Erfinder eine lebenslängliche Rente von 3000 Franken auszugeben. Als Gegenleistung für die Lebensrente mußte Jacquard seine sämtlichen Erfindungen der Stadt Lyon abtreten und sich ganz in deren Dienst stellen. Im Jahre 1808 nahm Jacquard an einem Wettbewerb teil, der von der Gesellschaft zur Förderung des französischen Gewerbetreibers für Weberei ausgeschrieben worden war. Zum ersten Male führte er jetzt den von ihm konstruierten mechanischen Katalwebstuhl einer öffentlichen Prüfungskommission vor. Der Erfolg war so überzeugend und durchschlagend, daß ihm nicht nur der Preis zuerkannt wurde, sondern daß auch die Öffentlichkeit, insbesondere die Lyoner Seidenfabrikanten, ihr Interesse der neuen Maschine zuwandten. Nach der geschichtlichen ältesten Beschreibung des Dictionnaire technologique handelte es sich bei dem ersten Jacquardwebstuhl um folgendes Konstruktionsprinzip. Die zur Musterverzierung zu hebenden und durch die Garnschlaufen laufenden Ketenteile wurden durch die Garnschlaufen oder Aufheber an Korden vereinigt. Letztere hingen an Platinen und wurden durch diese aufgezogen. Die Platinen verhielten dem Wasser entsprechend entweder in senkrechter Stellung oder wurden durch Adeln zurückgestoßen, je nachdem diese mit ihren Enden in die Öffnungen einer Karte eintraten konnten oder nicht. Im ersteren Fall verblieben die oberen Platinen auf Reflexen, die der Aufhub der Platinenkorden mit Aufhebern und Ketenteilen ausgeführt wurde. Die schon von Baucaisson, einem Vorläufer Jacquards, verwendete Reflexvorrichtung wurde von Jacquard durch ein sogenanntes Kettenprisma ersetzt, das durch Wendehaken gebreht wurde und dadurch eine beliebig große Zahl neuer Karten verlegte. Als wichtigste Bestandteile der alten Jacquardmaschine sind zu nennen, das Gestell mit Platinenboden und Wendehaken, der Wasserkasten mit Koffi, Hebevorrichtung und Drehtrolle, die Platinen, die Adeln mit Nadelwerk, Federn und Federhaus, das Prisma mit Reflexen, die Lade mit Presse, die Karten und der Spinnisch mit Garnschleife.

Die von Jacquard erhoffte Umwälzung auf dem Gebiete der Webtechnik trat trotz der Genialität seiner Erfindung zunächst nicht ein, im Gegenteil, Jacquard wurde bald aus Reid und Miskunst von allen beteiligten Kreisen verfolgt und angegriffen. Man ging soweit, daß man seine Maschinen beschlagnahmte, die Modelle widerrechtlich benutzte, um auf diese Weise den Erfinder um die Früchte seiner jahrelangen Anstrengungen zu bringen. Die Schmähungen und Verfolgungen Jacquards gingen nicht nur von den Fabrikanten aus, sondern auch die Arbeit-

nehmer glaubten sich durch die geniale Neuerung Jacquards schwer geschädigt und suchten mit allen Mitteln die Jacquardsche Maschine als unbrauchbar hinzustellen. So suchte man nicht nur durch absichtlich ungeschickte Handhabung der Maschine ihre wirklichen Leistungen vor der Öffentlichkeit zu verringern, sondern man ging in Lyon sogar soweit, die Jacquardschen Webstühle öffentlich auf dem Place Terraz zu verbrennen, wobei der Erfinder selbst nur mit großer Not dem Tode entging. In dieser Zeit des allgemeinen Hasses und der Verfolgung war es für Jacquard ein besonders schwerer und kaum zu überwindender Schlag, daß ihm von der Stadtverwaltung Lyons die lebenslängliche ausgegebene Rente entzogen wurde, und zwar mit dem Hinweis, daß ein Betrüger, wie Jacquard, selbstverständlich dem Staate nicht zur Last fallen dürfe. Zu diesen finanziellen Schwierigkeiten gesellten sich auch noch die von Tag zu Tag zunehmenden Schadenerschaftsprüfung der Fabrikanten für die angeblich durch den Jacquardschen Webstuhl verdorbenen Stoffe. Sichtlich durch den Schadenerschaftsstreit wurde Jacquard tatsächlich zur Zahlung durch den aus Unternehmern und Arbeitern bestehenden Gewerberat verurteilt. Dieses Urteil eines zweifellos voreingenommenen Gerichtes bedeutete für Jacquard dennoch einen Wendepunkt seiner bisherigen Mißerfolge. Es gelang Jacquard nämlich, von der Behörde die Erlaubnis zu erhalten, durch eine öffentliche Vorführung seines Webstuhls die gegen ihn gerichteten Anschuldigungen und Schadenerschaftsprüfung zu widerlegen. Vor einer großen Zuschauermenge im Palais St. Pierre stellte Jacquard auf einer seiner Maschinen ein Mustergewebe her, wie es in seiner Vollendung und gleichmäßigen Ausführung auch von dem geschicktesten Handarbeiter nicht zustande gebracht werden konnte. An Stelle des erwarteten erneuten Beweises der Unbrauchbarkeit des Jacquardschen Webstuhls mußte man nun, wohl oder übel, seine außergewöhnliche Überlegenheit in Bezug auf leichte Handhabung und gleichmäßiges Arbeiten anerkennen. Das gegen Jacquard gefällte Urteil wurde daraufhin sofort zurückgezogen. Die Lyoner Weber gaben dem so schwer angegriffenen und beleidigten Erfinder eine öffentliche Ehrenerkennung, auch die Stadtbehörde setzte die Rente wieder ein und ließ außerdem ein Porträt Jacquards herstellen, um auf diese Weise die großen Verdienste des Erfinders zu würdigen. So war dem Lebensabend Jacquards, den er in Oullins bei Lyon in größter Zurückgezogenheit und Bescheidenheit verbrachte, doch noch die verdiente Ruhe und die schwerer kämpfte Genugtuung der Brauchbarkeit seiner Erfindung beschieden. Jacquard erreichte das hohe Alter von 83 Jahren, er starb am 7. August im Jahre 1834. Inzwischen hat der Jacquardwebstuhl durch mannigfache Verbesserungen und Erfindungen ein völlig verändertes Gesicht bekommen; das beeinträchtigt aber nicht die Tatsache, daß mit dem historisch ersten Jacquardwebstuhl ein bedeutungsvoller Wendepunkt in der gesamten Webtechnik eingetreten war, und daß Jacquards Erfindung einen der größten textilen Fortschritte aller Zeiten verkörpert.

Dr. P. Martell.

und schen lassen und dann doch den Lohn dafür nehmen. Das soll nicht empfohlen? Auch begünstigen wir Menschen, die wenig oder nichts von uns ruhen.

Diegt es nicht an uns, daß wir so vielen ungläubigen, müden und gleichgültigen Geschlechtern begegnen? Sind wir nicht selber noch zu wenig opferbereit, zu wenig durchbrungen von dem Glauben an unsere Sendung und Aufgabe? Müßte nicht von uns viel mehr Kraft ausströmen auf die anderen und sie mit fortzreifen, sie aufzuwecken aus ihrem müden Sich-Gebentlassen?

Auf unserem Weg vor Haus zu Haus sind wir sehr milde geworden, doch die Erfolge, die wir gemacht, brachten uns Erneuerung der Kraft und der Bereitschaft zur weiteren Arbeit.

### In der Jugendgruppe

Das sonnige heitere Land der Kindheit ist uns schon längst entchwunden. Raum waren wir der Schule entlassen, da nahen das Leben uns in seine Arme, mit seinem Hasen und Jagen nach Glück und Ruhm. Wir mußten hinein, in die großen Räume der Fabrik, uns unser Brot selbst zu verdienen.

Und wie einkaufen und allein standen wir da vor all dem Unbekannten und fremden. Wie suchten wir nach Freundeshänden, welche uns Helfer und Beschützer sein sollten. Sie wurden uns gerichtet in der Jugendgruppe. Die Führer selber haben es sich zur Aufgabe gemacht, uns auch in einem arbeitsreichen Leben die ersten notwendigen Blumen der Freude zu pflanzen, welche am Wegesrande blühen. Die Veranlassungen in der Jugendgruppe wirken oft wie kleine Sonnen.

Wir stehen alle auf der gleichen Stufe, denn wir alle müssen durch unsere Hände Arbeit uns selbst ernähren. Darum reichen wir uns als Schwestern die Hand. Gemeinsam wollen wir vorwärtsstreben. Alles Gemeine und Nützliche hinter uns lassen, und dem goldenen Licht einer freien Zukunft entgegengehen!

In den Fortritten, welche uns dort geschenkt werden, können wir uns in unserem Wissen bereichern. Das ermöglicht uns, auch im Leben einmal ein Wort mitzusprechen. Wenn achte uns mehr, und wir fühlen uns freier und gesicherter, und darum auch zufriedener.

Aber nicht nur unsere Arbeit leisten wir. Da, wo junge Menschen weilen, ist auch die Freude zu Hause. Gar oft erhalten wir ein Wort aus dem Munde der Kinder, die wir erziehen, wenn wir unser Wangelein schüren und hinauswandern in Gottes schöne Welt, wie lebt dann unser Geist neu auf, wie atmen wir die Freiheit der Natur in uns hinein! Sie bleibt in uns haften, und überbringt uns Liebe wie sie hinein in die Fabrik, und verbreitet dadurch auch Liebe und Freude in unserer Umgebung.

Freilich, noch manche stehen abseits einsam am Wege. Sie kennen noch nicht die Freude, welche gemeinsames Schaffen und Arbeiten bereiten. Wir wollen sie zu uns ziehen und sie aufsuchen in unserer Reihen. Dann gehen wir zusammen Hand in Hand und bilden uns zu charakterfesten und zielbewussten Menschen aus, denn gerade solche braucht auch unsere heutige Zeit, wenn sie nicht zerfallen soll im Sumpfe des heutigen, modernen Lebens.



Weibliche Jugendgruppe Kaufbeuren

frau und Mutter ist es also, die Erziehung der Kinder auch auf hygienischem Gebiet so zu leiten, daß ihnen die Grundregeln der Hygiene schon in frühesten Jahren in Fleisch und Blut übergehen. Was Säuglingen nicht lernt, lernt Sans nimmermehr.

Leider können heute viele Frauen und Mütter dieser hohen Aufgabe nicht gerecht werden, weil die wirtschaftlichen Nöte der Gegenwart schon in frühesten Jahren in Fleisch und Blut übergehen. Oft so ihren mütterlichen Pflichten vorzeitig entgegen, sehr zum Schaden für ihre Kinder, sehr zum Schaden für die Allgemeinheit.

Diesen Gedanken vertieft kürzlich Professor Pfeiffer Münster, auf einer vom Preussischen Landes- und Weirfischen Provinzialausschuß für hygienische Volksbelehrung veranstalteten Tagung bereden Ausbruch, und die begeisterte Zustimmung, die er dabei von bewussten Vertreterinnen aus allen Kreisen und Ständen der weiblichen Bevölkerung fand, ließ erkennen, daß die Arbeit des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung und seiner über das ganze deutsche Reich verbreiteten Unterorganisationen auch in der Frauenwelt kräftige Wurzeln zu schlagen beginnt.

„Gesundheit ist Reichtum“ und eine tüchtige Mutter dieses Kapitals ist vor allem die Frau!

### Setze den Gehalt einer Gefinnung in das kleinste Turt.

J. J. J. J. J.

Vor Gott beugen wir in Demut die Knie, aber bei den Menschen wollen wir unsere Rechte geltend machen, denn freie Arbeiter sind wir, und als solche wollen wir auch behandelt werden. Julia Schmidt.

### Srau und Volksgeundheit.

Es ist eine meist viel zu wenig gewürdigte Tatsache, daß ein beträchtlicher Teil unseres Nationalvermögens durch die Hände der Hausfrauen geht. Damit trägt unsere Frauenwelt eine erhebliche Verantwortung für das allgemeine Volkswohl und vor allem für unsere Gesundheit. Die Hausfrau muß verstehen, das maßig zu verwenden Gut zunächst einmal nutzbringend und zweckmäßig zu verwenden für die Ernährung ihrer Familie. Die Frau und Mutter muß weiterhin für das Gedeihen der Kinder in leiblicher und geistlicher Beziehung zu sorgen wissen. Dazu gehört ein Einfließen in die Seele des Kindes, wie es der Frau und Mutter, und nur ihr, von Natur eigen ist; dazu gehört hygienisches Wissen, nicht nur hinsichtlich Fragen der Ernährung, sondern auch der Sauberkeitserhaltung, der gesunden hygienischen Lebensweise usw. Viele Kenntnisse der Frauenwelt zu vermitteln, ist eine Aufgabe der hygienischen Volksbelehrung.

Die Frau darf aber nicht nur verständnisvolle Schülerin, sie muß auf dem Gebiete der Gesundheitspflege ihren Kindern gegenüber auch Führer sein. Hygienische Erziehung muß, wenn sie Früchte tragen soll, schon in frühesten Jahren einfließen. Sogar der Säugling muß lernen, seine Schläfen und Trinken und innezuhalten, das Schulkind muß daran gewöhnt werden, sich vor dem Essen und nach dem Gnußgang die Hände zu waschen, sich morgens und abends die Zähne zu putzen, beiseiten ins Bett zu gehen und bei bestimmten Zeiten aufzustehen usw. Aufgabe der Kinder auch auf hygienischem Gebiet so zu leiten, daß ihnen die Grundregeln der Hygiene schon in frühesten Jahren in Fleisch und Blut übergehen.

Leider können heute viele Frauen und Mütter dieser hohen Aufgabe nicht gerecht werden, weil die wirtschaftlichen Nöte der Gegenwart schon in frühesten Jahren in Fleisch und Blut übergehen. Oft so ihren mütterlichen Pflichten vorzeitig entgegen, sehr zum Schaden für ihre Kinder, sehr zum Schaden für die Allgemeinheit.

Diesen Gedanken vertieft kürzlich Professor Pfeiffer Münster, auf einer vom Preussischen Landes- und Weirfischen Provinzialausschuß für hygienische Volksbelehrung veranstalteten Tagung bereden Ausbruch, und die begeisterte Zustimmung, die er dabei von bewussten Vertreterinnen aus allen Kreisen und Ständen der weiblichen Bevölkerung fand, ließ erkennen, daß die Arbeit des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung und seiner über das ganze deutsche Reich verbreiteten Unterorganisationen auch in der Frauenwelt kräftige Wurzeln zu schlagen beginnt.

„Gesundheit ist Reichtum“ und eine tüchtige Mutter dieses Kapitals ist vor allem die Frau!

Setze den Gehalt einer Gefinnung in das kleinste Turt. J. J. J. J. J.

Setze den Gehalt einer Gefinnung in das kleinste Turt. J. J. J. J. J.

Setze den Gehalt einer Gefinnung in das kleinste Turt. J. J. J. J. J.

Setze den Gehalt einer Gefinnung in das kleinste Turt. J. J. J. J. J.

Setze den Gehalt einer Gefinnung in das kleinste Turt. J. J. J. J. J.

Setze den Gehalt einer Gefinnung in das kleinste Turt. J. J. J. J. J.

Setze den Gehalt einer Gefinnung in das kleinste Turt. J. J. J. J. J.

# Sterb und Spindel

## Textilarbeiter-Zeitung

D 1930

Januar

Nr. 1

### Die außerhäusliche Erwerbsarbeit der verheirateten Frau

Wir beginnen mit diesen Artikeln eine Ansprache über das Thema: Erwerbsarbeit der verheirateten Frau. — Sterb u. Spindel Nr. 1, 1929. Nun eine wichtige Frage! Kann eine Frau neben der Fabrikarbeit noch eine gute Hausfrau und Mutter sein? Sie kann es. Allerdings durch gewisse Eingabe ihrer ganzen Persönlichkeit. Sie kann es, weil unser Herrgott gerade der Frau eine so große Opferkraft gegeben hat. Ich habe zu vielen Mätern die Fabrikarbeit der Frau, besonders der Mutter, kritischer hören. Meist bebauert man sie nur wegen ihres schweren Loses. „Warum hast du nicht einmal ein Wort der Ermutigung, weil sie so tapfer für ihre Familie schaffst? Ein einziges Wort habe ich gelesen, daß ein Arbeiterführer auf einer Tagung die Worte sprach: „Nur ab vor der Frau, die neben der Fabrikarbeit den Haushalt in Ordnung hält, sich bemüht, eine gute Gattin und Mutter zu sein.“

Es wird in dem Artikel angeführt, daß manche Frauen nicht aus Mangel, sondern entbehrlicher Dinge halber mitnervieren. Nun, das schaffen wir nicht aus der Welt. Man kann keinem Menschen die Lebensart vorkalkulieren. Und wenn eine Frau kinderlos ist, kann man ihr auch nicht zumut zu Hause die vier Wände anzufahren. Es mag vielleicht das letztere nicht recht gefallen, aber ich möchte abstrahieren die Dinge so darstellen, wie sie in Wirklichkeit sind. Man möge auch nicht immer das alte Lied singen von Ver-nachlässigung im Haushalt. Wahr ist, daß der Mann meist abends hilft, den Haushalt in Ordnung zu bringen. Er ist froh, daß die Frau ihm hilft, die wirtschaftliche Last zu tragen. Dank der teamigen Fortentwicklung haben heute Hilfsmittel zur Verfügung, die Hausarbeit bequemer zu erledigen. Der Rheinländer hat auch ja viel Schöpfungssinn, als daß er sich in einem unorthodoxen Haushalt erstickt. Die Textilarbeiterin ist lauter und adrett. Das bringt schon die Reinheit des Gewandbetreffes mit sich.

Es wird oft geredet und geschrieben, die außerhäusliche Tätigkeit der Frau lockere den Familieninn. Aber nicht die wirtschaftliche Arbeit, sondern die Arbeit, die sie in den häuslichen Schichten des Familienlebens auf eine gesunde Basis zu bringen. Aber, krank + dem: nur der Frau Grund zur Weiblichkeit. Aber, krank + dem: nur leben und Beschäftigung auch bei den Frauen. Die größte Schreck-



Fräulein Schmidt

Fräulein Schmidt

Fräulein Schmidt

Fräulein Schmidt: „Die Frauen helfen den Mätern im Haushalt. Es hat nie und eines Absonderliches da noch gefunden. Dieses Doppelbedienen in einem Haushalt ist auch die Arbeit der Frau und Mutter, die gerade in der Textilarbeiterin die höchste Stufe erreicht.“

Es wird oft geredet und geschrieben, die außerhäusliche Tätigkeit der Frau lockere den Familieninn. Aber nicht die wirtschaftliche Arbeit, sondern die Arbeit, die sie in den häuslichen Schichten des Familienlebens auf eine gesunde Basis zu bringen. Aber, krank + dem: nur der Frau Grund zur Weiblichkeit. Aber, krank + dem: nur leben und Beschäftigung auch bei den Frauen. Die größte Schreck-

Es wird oft geredet und geschrieben, die außerhäusliche Tätigkeit der Frau lockere den Familieninn. Aber nicht die wirtschaftliche Arbeit, sondern die Arbeit, die sie in den häuslichen Schichten des Familienlebens auf eine gesunde Basis zu bringen. Aber, krank + dem: nur der Frau Grund zur Weiblichkeit. Aber, krank + dem: nur leben und Beschäftigung auch bei den Frauen. Die größte Schreck-



### Sozialpolitik des Faschismus

Als der Faschismus in Italien die Herrschaft antrat, fand er bereits einige sozialpolitische Gesetze vor, die größtenteils mehr noch als die heutigen nur auf dem Papier standen. So kannte man bereits die Alters- und Invalidenversicherung, die vor dem Krieg frei war, im Jahre 1919 aber zur Zwangsversicherung geworden ist. Aus dem gleichen Jahre stammt die Arbeitslosenversicherung. Die Krankenversicherung fehlt noch heute; dagegen hat der Faschismus im Oktober 1927 eine Zwangsversicherung gegen Tuberkulose geschaffen. Die Unfallversicherung stammt für Industriearbeiter bereits aus dem Jahre 1904. Ferner bestand schon vor dem Kriege ein Gesetz zum Schutze für Mutter und Kind, das für Industriearbeiterinnen eine Zwangsversicherung in der Mutterschaftskasse vorsieht. Den beschönigungspolitischen Zielen des Faschismus entspricht es, wenn es sich dieses Gesetzes mit besonderem Eifer angenommen und es durch zahlreiche Dekrete ausgebaut und erweitert hat.

Der Faschismus hat alle diese bestehenden Gesetze den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen und seinen politischen Tendenzen angepaßt, denen die Wohlfahrt der Einzelperson nichts, die des gesamten Volkes und Staates alles gilt. Darum hat er sich auch, wie erwähnt, der Mutterschaftskasse besonders angenommen und zur Förderung des Bevölkerungszuwachses im Jahre 1929 noch ein Gesetz zum Schutze schwangerer Arbeiterinnen, ähnlich dem deutschen Schwangerschaftsschutzgesetz, erlassen. Diese Gesetze sind aber neben dem Tuberkuloseversicherungsgesetz, is ähnlichen Motiven erlassen ist, die einzigen, deren Bestimmungen strikte durchgeführt werden. Auch die statistische Reihe der im Jahre 1929 geschaffenen Sozialgesetze und -verordnungen vermögen dem faschistischen Staat noch nicht den Charakter eines Sozialstaates, den anzustreben er vorgibt, zu geben, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß es in Italien an sozialpolitischen Erfahrungen noch fehlt. Außerdem darf nicht übersehen werden, daß die Kirche im Lande eine ausgebreitete und vorzüglich arbeitende Wohlfahrtsfürsorge unterhält.

Die Versicherungsbeiträge sind im allgemeinen niedrig bemessen. Sie betragen in der Invalidenversicherung halbmönatlich 1 bis 6 Lire (1 Lire gleich 22 Pfg.), in der Arbeitslosenversicherung 0,70 bis 2,10 Lire, in der Tuberkuloseversicherung 0,50 bis 1 Lire, die je zur Hälfte vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer getragen werden. Der Beitrag für die Mutterschaftskasse wird mit jährlich 3 Lire von der Arbeiterin und 4 Lire vom Arbeitgeber aufgebracht.

Entsprechend gering sind auch die **Entschädigungsleistungen**, die aber noch dadurch geschmälert werden, daß die Sozialversicherung zu einem großen Teil staatliche Aufgaben finanzieren muß. Für reine Versicherungsleistungen wird höchstens ein Drittel des Beitragsaufkommens ausgeben. Die Invalidenversicherung zahlt im Falle von Invalidität auf Grund von 120, für Versichert, die ihr 65. Lebensjahr vollendet haben, auf Grund von 210 Halbmönatbeiträgen eine Rente aus, die nach der Höhe der geleisteten Beiträge schwankt. Dazu zehlet der Staat eine Zusatzzahlung in Höhe von 100 Lire jährlich im Invaliditätsfalle. Dagegen ist mit der Invalidenversicherung keine Hinterbliebenenrente verbunden. Im Todesfalle erhält der Hinterbliebene **Erbgatte nur sechs Monate lang je 50 Lire** gezahlt. Die Arbeitslosenversicherung zahlt im Falle unfreiwilliger Arbeitslosigkeit je nach der Lohn- bzw. Beitragshöhe nach einer Wartezeit von sieben Tagen einen täglichen Unterstützungssatz von 1,25 bzw. 2,50 bzw. 3,75 Lire. Voraussetzung für die Unterstützung ist eine wenigstens 1 bzw. bei wiederholter Arbeitslosigkeit sechsmonatige Beitragsleistung, für die 90 Tage lang, bei 18monatiger Beitragszahlung 120 Tage lang Unterstützung gemährt wird.

Zweck der Tuberkuloseversicherung ist die Unterbringung Erkrankter und ihrer Familienangehörigen in Krankenhäusern usw. Daneben wird ein Krankengeld von vier bzw. in der höheren Lohnklasse von sechs Lire gezahlt. Die Mutterschaftskasse gewährt schwangeren Arbeiterinnen mit mindestens siebenmonatiger Beschäftigungsdauer eine Wöchnerinnenunterstützung, die allmählich von 40 auf 400 Lire erhöht worden ist, wozu auch der Staat einen Zuschuß leistet. Die Unfallversicherung gewährt nur eine einmalige Abfindung nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes. Ihre unterste Grenze liegt bei 1000 Lire bei dauernder, teilweiser und 6000 Lire bei völliger Arbeitsunfähigkeit. Für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit wird ein täglicher Unterstützungssatz in Höhe eines halben Tagelohnes gezahlt. Für Unfälle mit tödlichem Ausgang gibt sie das Fünffache des Jahresarbeitsverdienstes, wenigstens aber 5000 Lire.

Deutlicher kommt der faschistische Staat in der sozialen Arbeitsgesetzgebung zum Ausdruck. Auch hier ist die Einzelperson ausgeschaltet, besitzt der wirtschaftliche Gesamtorganismus, vertreten durch halbstaatliche Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände, mit dem Korporationsministerium an der Spitze, das Vortrecht. Wenn auch der italienische Faschismus und der russische Kommunismus in der Idee völlig verschieden sind, so haben sie doch ein oft übereinstimmendes System, das den Einzelnen nur als Mittel zum Zweck, in Rußland zur Vollendung des Marxismus, in Italien zur Machtposition des Staates, aufweist. Rein äußerlich kommt die Gleichartigkeit des Systems in einer Hochflut von Verordnungen zum Ausdruck. Der Mittelpunkt der Arbeitsgesetzgebung ist die „**Carta del Lavoro**“, das Arbeitsgesetz, das die Überlegenheit des Kapitals über die Arbeitskraft ausschaltet und beide gleichberechtigt nebeneinander stellt. Arbeiter- und Unternehmerverbände sitzen ebenbürtig im Nationalrat der Verbände zusammen. Beiden ist der Austrag von Arbeitskämpfen durch Streik oder Aussperrung verboten. Differenzen kommen vor Sondergerichte, die nicht schlichten, sondern entscheiden.

Allerdings stehen auch viele Bestimmungen der Carta del Lavoro nur auf dem Papier. Das gilt ganz besonders für Reichsarbeitsverträge, die darin vorgeschrieben sind, aber nicht durchgeführt werden können. So bemüht sich das Korporationsministerium seit langem um einen Reichsarbeitsvertrag für die italienische Textilindustrie erfolgreich. Allein die Seidenpinnerei hat ihn bisher erreichen können. Selbst da, wo der Reichsarbeitsvertrag zustande gekommen ist, kann das Ministerium seine Anwendung nicht überall durchsetzen.

Ein heftiger Kampf wurde im vergangenen Jahre um die Schaffung von Betriebsräten geführt. Für die sich ein beträchtlicher Teil der faschistischen Partei einschle. Wer ihr Oberhaupt Mussolini entschied dagegen, da die Carta del Lavoro die Rechte der Arbeiterchaft genügend schütze. Das Fehlen der Betriebsräteeinrichtung ist eine offensbare Lücke für den Faschismus. Der sich mit Vorliebe als soziale Bewegung ausgibt. Gerade die gesetzliche Verankerung der Ebenbürtigkeit von Kapital und

## Lohnsteuerrückzahlung - jetzt verlangen

In der Zeit vom 1. Jan. bis zum 31. März 1930 können lohnsteuerpflichtige Arbeitnehmer die Rückzahlung zweier gezahlter Lohnsteuer beantragen. Wer die Frist verläßt, wird nicht berücksichtigt, und zwar muß der Antrag spätestens am 31. März bei dem zuständigen Finanzamt eingegangen sein. Seinen Antrag muß der Arbeitnehmer an das Finanzamt richten, in dessen Bezirk er am 10. Oktober 1929 gewohnt oder sich gewöhnlich aufgehalten hat. Wie der Antrag aussehen muß, steht in einem Merkblatt, das von jedem Finanzamt kostenlos ausgegeben wird. Es empfiehlt sich, sich dieses Merkblatt zu holen und sich auch des Antragsordrucks zu bedienen, der ihm beigelegt ist. Dadurch erleichtert man sich und dem Finanzamt die Arbeit. Nur drei Gründe geben einen Anspruch auf Rückzahlung der Lohnsteuer:

1. Wenn der Arbeitnehmer wegen Verdienstausfalles den steuerfreien Lohnbetrag für volle Wochen nicht genossen hat. Solcher Ausfall kann durch Arbeitslosigkeit, Krankheit, Aussperrung, Streik, Kurzarbeit eingetreten sein. Bei Wochenlöhnern ist die Freigrenze für einen Ledigen RM. 24,-, bei einem Verheirateten ohne Kinder 26,40 RM., bei Verheirateten mit einem Kind 28,80 RM. usw.

2. Wenn die Leistungsfähigkeit des Arbeitnehmers durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse im Jahre 1929 wesentlich beeinträchtigt worden ist, so kann gleichfalls Erstattung beantragt werden. Die beiden Erfordernisse der Besonderheit der wirtschaftlichen Verhältnisse und der wesentlichen Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit müssen vorliegen. Solche Verhältnisse können in einer ungewöhnlichen Belastung durch Erziehung oder Unterhalt der Kinder, Unterstützung mittelloser Angehöriger, Krankheit, Körperverletzung, Unglücksfälle des Steuerpflichtigen selbst oder von Angehörigen, unter Umständen auch in Verschuldung und anderen ähnlich wichtigen Dingen gefunden werden.

3. Wenn der Arbeitnehmer durch seinen gesamten Arbeitslohn nicht die Freigrenze erreicht hat, ihm aber trotzdem der Arbeitgeber Steuerbeträge einbehalten hat. Das kann bei wechselnder Höhe des Arbeitsverdienstes vorgekommen sein. Die Freigrenze beträgt für das Jahr:

Arbeitnehmer	ledig	verheiratet
ohne Kind	1200 RM.	1320 RM.
mit 1 Kind	1320 "	1440 "
" 2 Kindern	1560 "	1680 "
" 3 "	2040 "	2160 "
" 4 "	2760 "	2880 "
" 5 "	3720 "	3840 "
" 6 "	4680 "	4800 "
" 7 "	5640 "	5760 "
" 8 "	6600 "	6720 "

Glaubhaft macht man seinen Antrag durch Vorlegung der Steuerkarte für 1929 mit den geklebten Steuermarken oder mit einer Bescheinigung des Arbeitgebers über die einbehaltenen Steuerbeträge, mit Bescheinigung der Krankenkasse, des Arbeitsamtes, der Gewerkschaft, wenn Krankheit, Arbeitslosigkeit, Streik, Aussperrung die Grundlage des Antrages sind.

Erstattungen für Verdienstausfall werden mit Pauschalbeträgen für volle Wochen abgegolten, und zwar für je eine Woche:

dem Arbeitnehmer	ledig	verheiratet
ohne Kind	1,80 RM.	2,- RM.
mit 1 Kind	2,20 "	2,20 "
" 2 Kindern	2,60 "	2,60 "
" 3 "	3,55 "	3,55 "
" 4 "	5,- "	5,- "
" 5 "	6,95 "	6,95 "
" 6 "	8,85 "	8,85 "
" 7 "	10,75 "	10,75 "
" 8 "	12,70 "	12,70 "

Bei Kriegs- und Zivilbeschädigten wird außerdem noch der Zuschlag berücksichtigt, der ihnen nach der Höhe ihrer Erwerbseinkünfte bei der Bemessung der Freigrenze zusteht. Für Kurzarbeiter, Heim- und Akkordarbeiter kommt die Pauschalvergütung nicht in Frage, sondern die Einzelberechnung. Sollte ein Antrag von einem Finanzamt abgelehnt werden, so ist der Antragsteller berechtigt, dagegen Einspruch zu erheben. Er muß den Einspruch bei dem Finanzamt einlegen und hat dafür einen Monat Frist. Die Frist rechnet von dem Tage, an dem ihm der ablehnende Bescheid zugegangen ist.

Arbeit macht auch Gleichberechtigung innerhalb der Einzelbetriebe notwendig.

Es ist natürlich schwer, zu sagen, wie weit die italienische Arbeiterschaft durch die mannigfachen Sozial- und Arbeitsgesetze im Sinne des Faschismus beeinflusst wird. Gegner des Faschismus versichern uns, die Arbeiterschaft sei mehr als früher sozialistisch gesinnt und beuge sich nur dem Terror. Die Faschisten selbst versichern das Gegenteil. Nicht zu bestreiten ist, daß sich wirtschaftliche Verhältnisse und Lage der Arbeiterschaft unter Mussolini bedeutend verbessert haben. Andererseits aber unterbindet der Faschismus die Freizügigkeit und die freie Willensbildung der italienischen Arbeiterschaft, womit sich das rüde Temperament besonders schwer abzufinden vermag. Vor allem aber ist zu beachten, daß sich die faschistischen Unterorgane mancher Miß- und Uebergriffe schuldig machen, da sie örtlich mit rüstiger Macht ausgestattet sind. So darf man als sehr wahrscheinlich annehmen, daß der Faschismus in der Arbeiterschaft trotz mancher guten Seiten nicht die Gegenliebe findet, die nach außen zum Ausdruck kommt.

### Sozialpolitik des Reiches 1930

Das Reichsarbeitsministerium schreibt: Von den auf dem Gebiete des allgemeinen Arbeitsrechts, Arbeitschutzes und der Lohnpolitik für das Jahr 1930 noch vorliegenden Gesetzentwürfen ist der wichtigste das Arbeitsschutzgesetz. Der Entwurf ist bereits im Februar 1929 vom Reichstag in der ersten Lesung dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen, aber von diesem Ausschuss noch nicht in Angriff genommen worden.

Eine Ergänzung des Arbeitsschutzgesetzes soll das Bergarbeitsgesetz werden. Der Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes wurde im März 1929 zugleich dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat zugeleitet. Die Beratungen im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats werden im Januar 1930 abgeschlossen sein, so daß im Frühjahr 1930 das Gutachten über den Gesetzentwurf erwartet werden darf. Dem Reichstag zugegangen ist das Berufsausbildungsgesetz, das noch im Januar im Sozialpolitischen Ausschuss beraten werden wird. Es behandelt im wesentlichen die Lehrlingsausbildung und darf umso mehr Beachtung für sich beanspruchen, als die Frage des jugendlichen Nachwuchses im Hinblick auf die Folgen des Geburtenrückganges nicht ernst genug genommen werden kann.

Des weitern beschäftigt das Reichsarbeitsministerium die Seemannsordnung, die aus dem Jahre 1902 stammt, dem neuen Arbeitsrecht anzupassen. Ein Entwurf zu einem Hausgesetzentwurf liegt bereits dem Reichsrat vor. An einem Tarifvertragsgesetz arbeitet das Reichsarbeitsministerium in engem Einvernehmen mit der österreichischen Regierung. Diese Arbeiten sind bereits zu einem Referentenentwurf gediehen. Die Vereinheitlichung der Unfallversicherungsvorschriften der zwölf Handwerksberufsgenossenschaften ist bereits im abgelaufenen Jahre erreicht worden. Auf dem Gebiete der internationalen Verständigung stehen natürlich dem Reichsarbeitsministerium auch im neuen Jahre mancherlei Arbeiten bevor. Zwei Denkschriften über die Bewährung des Betriebsrätegesetzes und über das Schlichtungsweesen sind ebenfalls in Vorbereitung.

Das Reichswirtschaftsministerium meldet dazu: Dem Sozialpolitischen Ausschuss liegen zur Zeit zur Begutachtung vor:

1. Der Entwurf eines Verzeichnisses der dem § 7 der Arbeitszeitverordnung zu unterstellenden Gewerbezeuige und Gruppen von Arbeitern;
  2. Der Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes;
  3. ein Antrag über die Förderung der beruflichen Aus- und Fortbildung der kaufmännischen und gewerblichen Jugend durch vorübergehende Beschäftigung im Auslande.
- Der Arbeitsausschuss zur Beratung des Entwurfs eines Verzeichnisses zum § 7 der Arbeitszeitverordnung hat die zur Unterbindung der Verhältnisse in den Tierkörperverwertungsanstalten (Abdeckereien) erforderlich gewordenen Befestigungen zunächst abgeschlossen. Zur Auswertung der Ergebnisse der Befestigungen der Lumpenfortzeranstalten, Müllverwertungsbetriebe und der Tierkörperverwertungsanstalten (Abdecke-

reien) sind mehrere Sitzungen des Arbeitsausschusses Mitte Januar 1930 in Aussicht genommen.

Der Arbeitsausschuss zur Beratung des Entwurfs eines Bergarbeitsgesetzes hat die Beratungen abgeschlossen und seinen schriftlichen Bericht dem Sozialpolitischen Ausschuss vorgelegt, der ihn in den Sitzungen am 3. bis 7. und am 12. bis 14. Februar 1930 behandeln wird.

Zur Vorberatung des unter Nr. 3 aufgeführten Antrags ist ein Arbeitsausschuss gebildet worden, dessen nächste Sitzungen am 20. bis 22. Januar 1930 stattfinden.

### Bischof Schreiber zur sozialen Frage.

Aus Anlaß einer großen Kundgebung der Berliner Katholiken machte der neue Bischof von Berlin, Dr. Schreiber, am 20. November sehr beachtenswerte Ausführungen zur sozialen Frage, wobei er u. a. ausführte:

„Als Bischof sehe ich mich ein für alle Not und Bedürfnisse des Volkes und für sein Wohlfühlen, das der Volksgemeinschaft entspricht. Deshalb habe ich ein Herz nicht nur für die geistigen und sittlichen Not des Volkes, sondern auch für seine wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bedürfnisse. Ich weiß, wie sehr gerade die arbeitende Bevölkerung unter der Wohnungsnot leidet. Ich habe mir nicht die Mühe gespart, selbst in Wohnungen zu gehen, und habe gesehen, wie menschenunwürdig noch hunderttausende unserer Volksgenossen wohnen. Deshalb ist es mir eine Herzensangelegenheit, von meiner Seite alle Bestrebungen zu unterstützen und zu fördern, die auf Binderung der Wohnungsnot ausgehen.“

Ich kenne auch die große Not der Arbeitslosigkeit. Man sage nicht — ein vernünftiger Mensch sagt derartiges überhaupt nicht, wenn er nur einen kleinen Einblick hat in das Volksleben —, die meisten Arbeitslosen seien arbeitscheu. Nein, ich weiß, wie viele Tausende und Hunderttausende von Arbeitslosen nicht nur unter der wirtschaftlichen Notlage seufzen, die ihnen durch die Arbeitslosigkeit auferlegt ist, sondern auch darüber, daß sie nicht arbeiten können, weil sie keine Arbeit finden. Darum werde ich als Bischof auch alle Bestrebungen unterstützen, soweit ich es kann, die zur Hebung der Arbeitslosigkeit beitragen. Und ich werde nie ein Hehl daraus machen, daß der, der ohne Schuld arbeitslos ist, das Recht hat, vom Staate, von der Gemeinde, von der Öffentlichkeit so unterstützt zu werden, als die finanzielle Leistungsfähigkeit von Staat und Gemeinde es ermöglicht. Als Bischof habe ich auch Verständnis für die Forderungen in bezug auf die Entlohnung. Ich will mich nicht in Einzelfragen einlassen. Alles Menschliche ist mangelhaft, und es mag auch hier manches mangelhaft sein, was ich nicht weiter berühere. Aber ich will doch das Grundfällige hier streifen: Es ist selbstverständlich, daß der Staat, die Gemeinde und die ganze Öffentlichkeit eintreten müssen für eine solche Entlohnung des Arbeiters, des erwerbstätigen Mannes und der Frau, die ihm wenigstens ein Existenzminimum sichert, d. h. ein menschenwürdiges Dasein, wie es seinem Stande und seinem Verufe entspricht.“

### Zwei Fragen.

**Wißt du Lohnhöhung?**

Frage das einmal die Kolleginnen und Kollegen deines Betriebes, und du wirst keinen finden, der nicht laut und deutlich und hoffnungsvoll mit „Ja“ antwortet. Und doch ist es vielen von ihnen mit dieser Antwort nicht ernst. Du weißt, daß es mit dem „Ja“-Rufen nicht getan ist. Wer eine Lohnhöhung herbeiführen will, der muß organisiert sein, Beiträge zahlen, mit seinem Verband kämpfen. Wer dazu nicht bereit ist, der will die Lohnhöhung nicht ernstlich. Er will nur die Kastanien essen, die andere aus dem Feuer geholt haben.

Unsere christliche Arbeitnehmerbewegung braucht Menschen mit aufrichter Haltung. Leute, die nur „Ja“ rufen wollen, wenn's ans Verteilen geht, sind nichts wert. Mit ihnen läßt sich nichts erreichen. Das gilt für alle fortschrittlichen Bewegungen.

Frage die Hausfrau:

**Wißt du Preisabbau?**

und du wirst immer zustimmende Antworten bekommen. Aber es gibt allzu viele, die nicht am Preisabbau mitgehen. Es gilt, sie

zu der Erkenntnis zu bringen, daß weder Lohnhöhung noch Preisabbau von selbst kommen...

Ein Vertrauensmann, wie er nicht sein soll

In G. hatte ein Vertrauensmann Beitragsmarken im Werte von 175 RM. erhalten, um diese an die Mitglieder des betr. Betriebes abzugeben...

Als das Geld verjubelt war, tauchte der Vertrauensmann wieder auf, ohne sich auch nur in etwa zu entschuldigen oder einen Grund für seine Tat anzugeben.

In der am 9. November 1920 aberaumten Hauptversammlung vor dem Schöffengericht in B. wurde nun folgendes Urteil gefällt:

Der Angeklagte wird wegen Untreue zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten kostenpflichtig verurteilt.

In der Begründung heißt es: Auf Grund des glaubwürdigen Geständnisses des Angeklagten hat das Gericht für erwiesen erachtet, daß der Angeklagte im Jahre 1920 zu G. sich der Untreue nach Maßgabe des Eröffnungsbeschlusses vom 14. September 1920 schuldig gemacht hat.

Der Angeklagte war demnach gemäß § 266 StGB. zu bestrafen.

Beim Strafmaß war zu beachten, daß der Angeklagte nicht vorbestraft ist und in einem leidlichen Rufe steht. Andererseits aber ist besonders erschwerend, daß der Angeklagte einen nichtswürdigen Vertrauensbruch begangen und seine Arbeitskollegen in einer üblen Weise geschädigt hat.

Dieses Beispiel sollte allen, denen fremdes Geld anvertraut ist oder wird, zur Mahnung dienen.

Rundschau

Eine Aufgabe der Gewerbeaufsicht

In den gewerblichen Betrieben bürgert sich immer mehr das Zusammendrängen der Arbeitsschicht auf eine möglichst kurze Spanne des Tages unter Einschlebung nur der notwendigsten Pausen ein. Diese Regelung der Arbeitszeit entspricht dem verständlichen Wunsche der Arbeitnehmer, nach Arbeitsruhe möglichst viel freie Zeit für ihre Familie und ihre kulturellen Bedürfnisse zur Verfügung zu haben...

Der Preussische Handelsminister und die Sozialministerien der übrigen deutschen Länder werden im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister die Gewerbeaufsichtsbeamten anweisen, im nächsten Jahre den Verhältnissen bei ihren Fabrikbesichtigungen besondere Aufmerksamkeit zu widmen und in ihrem Jahresbericht für das Jahr 1930 eingehend darüber zu berichten.

Berichte aus den Ortsgruppen

Füssen i. Allgäu. Am Samstag, dem 11. Dezember, fand im hies. Gefellenhaus eine Mitgliederversammlung mit Lichtbildvortrag statt. In Anbetracht der Verantwortung hätte der Bericht ein besserer sein dürfen. Erfreulich war die starke Teilnahme der Jugendgruppe. Ortsgruppenvorsitzender Kollege Hartmann eröffnete die Versammlung und hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Besonders begrüßte er den Redner E. H. aus Augsburg, dem er das Wort zu seinem Referat über den zweiten Reichsjugendtag in Köln gab.

Neumünster. Auf eine schöne Weihnachtsfeier kann unsere Ortsgruppe Neumünster zurückblicken. Bedingt durch die große Erwerbslosigkeit einer Anzahl unserer Mitglieder, hatte der Vorstand mit den Vertrauensleuten beschlossen, wieder wie im vergangenen Jahre den inaktiven und erwerbslosen Mitgliedern eine kleine Weihnachtsfeier in Gestalt einer Geldunterstützung zuteil werden zu lassen.



Der erste Werbetermin ist verflissen. Hast Du schon Deine Werbepflicht erfüllt?

Speersart. Zu einer wichtigen Versammlung hatte der christliche Textilarbeiterverband am Montag, dem 16. Dezember 1920, seine Mitglieder in das Gasthaus „Zum Strauß“ eingeladen. Der Ortsgruppenvorsitzende Kollege Kraft gab seiner Freude Ausdruck, nahezu 100 Erschienenen begrüßen zu dürfen.

Arterienverkalkung

Johann S. Postbeamter, 54 Jahre alt, früherer Harter Blauer, fieser Lebensweise, klagt über Vnterabgang zum Kopf, Schwindelgefühle, Schläfenlären der Niere, geschwollenen Knien sehr leicht. Seit 8 Wochen trinkt er regelmäßig Schwarzwälder Entlastungstee, fühlt sich heftig besser, hat sich um 10 Pfund abgemagert, hat nach 8 Monaten keinen mehr, hat er sich insofern bei Entlastungstee jünger und frischer fühlte, und trinkt ihn regelmäßig noch weiter.

Haarausfall

wird oft mit ganz unwürdigen Mitteln zu bekämpfen gesucht. Einreibungen mit brenzlichen Ölen oder heftigen Wässern genügen nicht. Die tiefere Ursache liegt in der Verschaffenheit des Blutes, dem mangelt bis zu wichtige Schwefel- und Eisenstoffe. Am den Gehalt des Blutes an diesen Aufbaustoffen zu steigern, trinkt man einige Zeit hindurch den Schwarzwälder Entlastungstee. Die Kräuter enthalten

Nur 10 Pfg. täglich

kostet diese gut regulierte Armbanduhr für Damen und Herren!



Bestellen Sie diese hier abgebildete Uhr für 15 Mk. Sie können diesen Betrag, wenn Sie es wünschen, in fünf Monatsraten einzahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pfg. entfallen. Im Voraus braucht kein Geldgesandt zu werden. Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Rücksendung bei Nichtgefallen innerhalb drei Tagen gestattet. Bei späterer Bestellung per Nachnahme 13,50 Mark. 1 Jahr Garantie. Schreiben Sie auch heute und fügen Sie diese Anzeige bei. KURT TOICHMANN, Uhren-Versand, Berlin-Lankwitz 10.

Wechseljahre

sind sehr geliebt, weil sie sehr geliebt sind. Sie sind sehr geliebt, weil sie sehr geliebt sind. Sie sind sehr geliebt, weil sie sehr geliebt sind.

Rheumatismustee

gemeint ist der echte Schwarzwälder, lindert und heilt Rheuma und Rheumatismus, indem er die Gicht im Blut auflöst und deren Ablagerungen verhilbert. Schon Kranken, die nicht mehr an eine Befreiung glauben, hat der echte Schwarzwälder

Wellen-Frisier-Kamm

weilt u. onduliert ohne Bemühen durch einfaches Kämmen. Garantiert unbeschädigt. Eine Freude u. unerlässlich für jede Dame. Stück Mk. 2,50, 6 Stück 15 Mark. — Zahntechnische Fabrik, Berlin-Lankwitz 10.

Prakt. Korb

Bestellen Sie diese hier abgebildete Uhr für 15 Mk. Sie können diesen Betrag, wenn Sie es wünschen, in fünf Monatsraten einzahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pfg. entfallen.

J. Lampe, Arzthaus 17, Sachsen.

zutreten, gibt es nur ein Mittel, so schloß der Referent seine Ausführungen, und zwar ist das die organisierte Kraft der Gewerkschaften. Darum sollen die unorganisierten Textilarbeiter dieser Erkenntnis sich nicht länger verschließen. Ihr Entschluß muß heißen: Sie zu den Kämpfern der Textilarbeiter, um mit ihnen gemeinschaftlich den Sieg zu erringen.

Sterbetafel

- Bernh. Laumann, Borghorst, 50 J. — Karl Kraus, Nachen, 64 Jahre. — Amandus Girschfelder, Neufuß, 65 J. — Joh. Claffen, Düren, 31 J. — Minna Bentfeld, Greiz, 80 J. — David Wyes, Neuwerr, 71 J. — Friedr. Schmitt, Brombach, 65 J. — Maria Ruf, Rempten, 50 J. — Karl Jansen, Bocholt, 53 J. — Heinrich Dambacher, Lobberich, 67 J. — Karl Herm. Ebert, Glauchau, 75 Jahre. — Ludger Wähne, Werben, 60 J. — Karl Gellenkirchen, Werben, 47 J. — Marg. Thewissen, Dülsen. — Anton Ulrich, M. Gladbach, 69 J. — Heinrich Savers, Rheine, 69 J. — Jos. Rüd., Rempten, 26 J. — Heinrich Nießen, Hochneukirch, 64 J. — Aug. Bronsting, Laer, 67 J. — Joh. Buhle, Vocholt, 72 J. — Joh. Sporken, M. Gladbach, 48 J. — Emilie Weber, Greiz, 82 J. — Hub. Samacher, Düren, 78 J. — Martha S. Köhler, Glauchau, 40 J. — Josefa Rothamel, Füssen, 66 J. — Aug. Selmers, Emsdetten, 65 J. — Wilh. Dammer, M. Gladbach, 60 J. — Anna Richter, Mittelwalde, 30 J. — Franz Simon, Sorau i. L., 61 J. — Selma Rosar, Schönberg, 61 J. — R. E. Weller, Krefeld, 78 Jahre. — Anna Klingner, Georgswalde, 28 J. — Agnes Henning, Borghorst, 26 J. — Joh. Rapp, Barmen, 76 J. — Alb. Stufel, Dählerau, 63 J. — Wilh. Weismüller, Fulda, 28 J. — Clara Günther, Mülsen, 35 J. — Karl Sabicht, Ochtrup, 22 J. — Theod. Overich, Ochtrup, 60 J. — Paul Förster, Cottbus, 55 J. — Heinrich Schmitz, Vocholt, 55 J. — Joh. Koch, Metelen, 50 J. — Heinrich Döhring, Oltersloh, 64 J. — Anna Prusack, Hannover-Linden, 65 J. — Fritz Gauer, Barmen, 71 J. Ruhet in Frieden!

Versammlungskalender

- Wittich: 15. Januar, 6.30 Uhr Versammlung bei Bonten. Thema: Warum Neuwahl des Betriebsrates im Betriebe Schiefbahn? Krefeld: 16. Januar, abends 7.30 Uhr Arbeiterinnen-Versammlung bei Gatzweiler. Thema: Rechtsfragen des Betriebsratgesetzes. Füssen: 18. Januar, vormittags 11 Uhr Generalversammlung bei Finken a. d. Kirche. Thema: Die Änderungen des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes und ihre Auswirkungen. St. Tüb.: 20. Januar, abends 7.30 Uhr Generalversammlung bei Mannemann a. d. Kirche. Thema: Die Änderungen des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes und ihre Auswirkungen. Giefenkirchen: 25. Januar, abends 7 Uhr im Lokal von Karl Braun Generalversammlung mit Kassenbericht und Neuwahl. Krefeld: 26. Januar, abends 8 Uhr Familienabend bei Kübler.

Bekanntmachung

Die Adresse für das neuerrichtete Sekretariat im Bezirk Bayern lautet: Andreas Schäffel, Hof a. Saale, Wilhelmstraße 20, Rückgeb., Schleifach 68, Telefon 2488.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Denkschriften-Inflation! — „Freiheit“ die sie meinen. — Politischer Aufbruch im evangelischen Deutschland. — Kapitalbildung durch Selbstfinanzierung. — Sozialpolitik des Reichsmus. — Lohnsteuerrückzahlung — jetzt verlangen. — Sozialpolitik des Reiches 1930. — Bischof Schreiber zur sozialen Frage. — Zwei Fragen. — Ein Vertrauensmann, wie er nicht sein soll. — Feuilleton: Zur Geschichte des Jacquard-Webstuhls. — Rundschau: Eine Aufgabe der Gewerbeaufsicht. — Neumünster. — Speersart. — Sterbetafel. — Versammlungskalender. — Bekanntmachung. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Mater, Düsseldorf, Florstr. 7.

Advertisement for 'billige böhmische Bettfedern' (cheap Bohemian bed feathers) with prices and contact information for S. Bentsch in Prag.

Advertisement for 'Nerventee' (nervine tea) with benefits and contact information.

Advertisement for 'Rheumatismustee' (rheumatism tea) with benefits and contact information.

Advertisement for 'Die Krankheiten des Menschen' (diseases of man) with contact information.

Advertisement for 'Betten' (beds) with contact information.

Advertisement for 'Wellen-Frisier-Kamm' (wave styling comb) with contact information.

Advertisement for 'Prakt. Korb' (practical basket) with contact information.

Advertisement for 'J. Lampe, Arzthaus 17, Sachsen' with contact information.

Advertisement for 'Roman Greulich' with contact information.

Advertisement for '...mehr Gemüse' (more vegetables) with contact information.